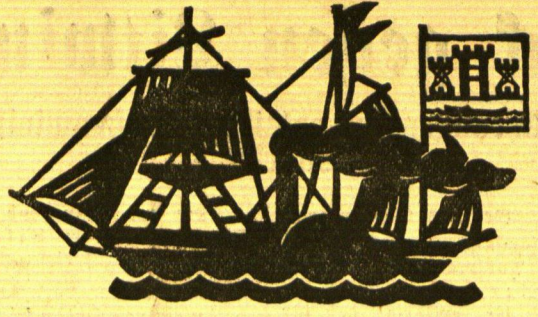


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postanstalten: In Memelgebiet und Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,14 Mark, mit Zustellung 2,50 Mark monatlich. In Deutschlandliche Feiertage, Werbete usw. ausfallende Nummern kann eine Rürzung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereifaktor). Drahtanschrift: Dampfschiffverlag.



Angeligen kosten für den Raum der mm-Spaltheile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Bekannten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 218

Memel, Dienstag, den 17. September 1935

87. Jahrgang

Mussolini vor dem Ministerrat

Kompromißlösung wird abgelehnt

„Italiens Wehrmacht ist groß genug, um auf jede Drohung, von welcher Seite sie auch kommen mag, antworten zu können!“

Rom, 16. September.

Mussolini hat am Sonnabend in einer Sitzung des Ministerrates ausführlich über die militärische und politische Lage berichtet. Im politischen Teil seiner Ausführungen ging Mussolini dabei auf die Bildung des Fünfer-Ausschusses und auf die Reden von Hoare und Laval ein. Nach dem amtlichen Bericht über den Ministerrat erklärte Mussolini dabei: Diese Reden hätten angesichts der Stellung Englands und Frankreichs zum Völkerbundpakt aus einleuchtenden Gründen gar nicht anders ausfallen können. Sie seien daher von den verantwortlichen Kreisen Italiens und von den breiten Massen des italienischen Volkes mit der größten Ruhe aufgenommen worden.

zu treiben. In diesem Zusammenhang wird die englische Regierung zur Versöhnlichkeit ermahnt. Die radikalsozialistischen Blätter rücken von Italien ab, während in einigen Rechtsblättern nach wie vor eine deutliche Zuneigung für die italienische Sache zum Ausdruck kommt.

„Nicht mehr von englisch-italienischer Freundschaft gesprochen...“

London, 16. September.

Der amtliche italienische Bericht über das Ergebnis des am Sonnabend in Rom abgehaltenen Kabinettsrates wird von der Londoner Presse in durchweg ruhigem, wenn auch stellenweise scharfem Ton besprochen. Die erneute Verweigerung jeder Kompromißlösung durch Mussolini wird als bedauerlich bezeichnet.

„Times“ wendet sich in einem Leitartikel u. a. gegen die Bezugnahme auf „antifaschistische Kräfte“, die sich gegen Italien sammelten, und erklärt: Die ganze Geschichte der auswärtigen Beziehungen Italiens seit Errichtung des Faschismus habe gezeigt, daß der jegliche Widerstand gegen einen Rechtsbruch, ein Widerstand, zu dem sich die westeuropäischen Mächte genötigt sähen, nicht im mindesten von irgendwelchen Vorurteilen gegen eine bestimmte Regierungsform beeinflusst sei. Da Mussolini die guten Dienste des Völkerbundes ablehne, werde der Völkerbund die Pflicht haben, die allgemeine Verantwortung der Handlung, die Mussolini im Begriff sei zu begehen, aufrechtzuerhalten und wirksam zu machen. Wenn das angebotene Unrecht begangen werde, dann werde der Völkerbund in seiner Gesamtheit die Maßnahmen zu vereinbaren und anzuwenden haben, die am geeignetsten erschienen,

um sein ganzes Gewicht für die möglichst baldige Wiederherstellung der Ordnung und des Rechtes einzusetzen.

„Daily Telegraph“ nennt es bedeutungsvoll, daß in der amtlichen italienischen Erklärung von französisch-italienischer, nicht mehr von englisch-italienischer Freundschaft gesprochen werde, und sagt: Soweit noch Aussicht auf eine Schlichtung des Streites bestände, sei sie durch die italienische Verlautbarung nicht vergrößert worden. Die ausgearbeiteten Vorschläge ließen sich noch erweitern, aber eine Regelung, die unannehmbar für Abessinien sei, würde den Krieg in Abessinien nicht verhindern. Dagegen würde sie dazu führen, daß in Zukunft nicht wieder ein Streitfall, der zum Krieg zu führen drohe, dem Völkerbund zu gerechter Entscheidung unterbreitet werden würde.

Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ erklärt: Wenn Mussolini auf seinen Eroberungsplänen beharre, dann würden alle Mitglieder des Völkerbundes die Pflicht haben, ihn durch entschlossene Anwendung von Sühnemaßnahmen an der Durchführung seiner Absichten zu verhindern.

Der liberale „News Chronicle“ äußert, die „moralische Einkreuzung Italiens“ sei mit den Reden der Vertreter Sowjetrußlands, der Kleinen Entente und des Balkanpaktes verpolitisiert worden. Das Blatt drückt die Hoffnung aus, daß Italien noch im letzten Augenblick zur Besinnung kommen werde.

Englands Mittelmeerflotte vor Alexandria

„Geheimverhandlungen über den Schutz Ägyptens im Kriegsfall“

Kairo, 16. September.

Die ägyptische Zeitung „Balagh“ erfährt aus Regierungskreisen über die Frage, ob Ägypten sich an den englischen Schutzmaßnahmen beteiligen werde, daß gegenwärtig zwischen beiden Ländern geheime Verhandlungen geführt würden. Die ägyptische Regierung werde zu gegebener Zeit ihren Standpunkt bekanntgeben. Aus englischer Quelle will das Blatt wissen, daß England sich unter der Voraussetzung der Erfüllung gewisser Forderungen bereit erklärt habe, alle in den Schutz Ägyptens im Kriegsfall zu übernehmen. In Alexandria sind 2000 Mann englische Infanterie und Lanstruppen gelandet. In den nächsten Tagen werden weitere Truppentransporte erwartet.

englischen Mittelmeerflotte zur Zeit in Alexandria vor Anker liege. Was ein Hinweis auf Unruhen in gewissen byrenaischen Kreisen“ betrifft, den Mussolini getan hat, so meldet „Reuter“ hierzu: Bisher seien keine bestimmten Nachrichten über Unruhen in Libyen eingetroffen. Jedoch wurden italienische Truppenbewegungen aus dem Gebiet von Sollum gemeldet, wo auch Drahtverhaue aufgestellt worden seien.

Zwei verdächtige Italiener aus Gibraltar ausgewiesen

London, 16. September. „Reuter“ meldet aus Gibraltar: Zwei verdächtige Italiener, von denen der eine als der Polizeiamtler Rabaglietti und der andere als der Beschäftigte Bedin bezeichnet wurden, wurden am Sonnabend vor das Polizeigericht gebracht weil sie ohne Aufenthaltserlaubnis in Gibraltar weilten. Sie wurden mit einer Warnung

entlassen und dann von der Garnisonpolizei über die Grenze geführt. Bedin soll seit acht Jahren als Kurier zwischen der italienischen Gesandtschaft in Tanger und dem italienischen Konsulat in Gibraltar hin- und hergereist sein.

Kampferbot für alle Mohammedaner

Abdis Abeba, 16. September.

Der italienische Konsul Baron Muzzi Falconi, der sich kürzlich beim Waffenreinigen eine schwere Schußverletzung zugezogen hatte, ist mit seiner Gattin aus Abdis Abeba abgereist, um sich nach Europa zu begeben. Weitere sieben deutsche Frauen und Kinder haben am letzten Sonntag Abdis Abeba verlassen.

Das Befinden des vor kurzem erkrankten schwedischen Generals Virgin, der zu den engeren Ratgebern des Kaisers gehört, hat sich soweit verschlechtert, daß das Herz die Höhenlage von Abdis Abeba nicht mehr verträgt, so daß der General wahrscheinlich in nächster Zeit nach Europa zurückkehren mußte. Sein Nachfolger ist noch nicht bestimmt.

Die Meldungen über eine allgemeine Mobilisierung treffen nicht zu. Ein dießbezügliches Gesetz und die Einführung der Wehrpflicht sind von der Regierung am Sonnabend in längeren Beratungen in Angriff genommen worden. — Die Regenfälle der letzten Tage haben eine besondere Stärke erreicht.

Der König des Jemen hat jedem Mohammedaner verboten, im Kriegsfall gegen Abessinien zu kämpfen und droht bei Zuwiderhandlungen mit Vermögensbeschlagnahme.

3000 mohammedanische Freiwillige vor dem Kaiser

Abdis Abeba, 16. September. 3000 Freiwillige aus dem Innern sind gestern hier eingetroffen. Der Kaiser hielt eine kurze Ansprache an die Truppen, meistens Mohammedaner, welche an der Nordfront eingesetzt werden. Die Meldungen, wonach die belgischen Instruktionsoffiziere in die reguläre Armee übertreten würden, sind unrichtig. Zwischen der abessinischen und der belgischen Regierung schweben Verhandlungen zwecks Ueberleitung der Instruktionsoffiziere in die Polizei von Abdis Abeba als weitere Sicherheit für den Fremdenschutz.

Die Stimmung in Abdis Abeba

Paris, 16. September. Der „Havas“-Vertreter in Abdis Abeba meldet, daß die Stimmung der dortigen Bevölkerung, die infolge der Maßnahmen gegen etwaige Luftangriffe sich vor zwei Wochen verschlechtert hatte, jetzt wieder besser geworden sei. Im übrigen würden allmählich die Truppenzusammenschließungen fortgesetzt, um eine plötzliche Mobilisierung vermeiden zu können. Der Armeeforscher Mikael sei zu seinen Truppen nach Dabad abgereist. Die italienischerseits erhobene Behauptung über die angeblich in Abessinien herrschende Unruhe sei, so betont der „Havas“-Vertreter, in Abdis Abeba anerkannt.

Washington bedauert das Brodsky-Urteil

„Keineswegs die amtliche Haltung“

Washington, 16. September. Staatssekretär Hull drückte dem deutschen Geschäftsträger Dr. Rudolf Leitner im Staatsdepartement das Bedauern der amerikanischen Regierung über das Urteil des Richters Brodsky im Prozeß wegen der kommunistischen Ausschreitungen gegen die „Bremen“ aus. Der Staatssekretär fügte hinzu, daß Brodskys Ausführungen keineswegs die amtliche Haltung der amerikanischen Regierung darstellten.

Generalfreie in der amerikanischen Braunkohlenindustrie verhindert

Washington, 16. September. Fieberhaften Bemühungen der Schlichtungsbehörden, die in händergephonischer Verbindung mit Roosevelt standen, gelang es, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Braunkohlenindustrie in letzter Minute zu bewegen, den bisherigen Arbeitsvertrag um eine Woche zu verlängern. In der Zwischenzeit hofft man einen beide zufriedenstellenden neuen Tarif ausarbeiten zu können. Durch diese

Zwischenlösung ist ein für Montag angesagter Generalfreistreich zunächst verhindert.

Wahlmänner wählen den polnischen Senat

Warschau, 16. September. In 17 Wahlversammlungen der polnischen Wojewodschaftshauptstädte fanden am letzten Sonntag die Wahlen zum Senat statt. Die Wahlen sind bekanntlich nach der Wahlordnung indirekt; sie werden in Wahlmännerversammlungen vorgenommen. Diese Wahlmänner waren bereits im Juli gewählt, und zwar durch bestimmte Wähler, denen die Verfassung auf Grund eines bestimmten Bildungsgrades oder auf Grund des Besitzes bestimmter Orden das Senatswahlrecht zuerkannt hat. In den getrigten Wahlmännerversammlungen sind 64 Senatoren und ihre Stellvertreter gewählt worden. 32 Senatoren werden zusätzlich vom Staatspräsidenten ernannt werden. Unter den gewählten Senatoren befinden sich an bekannten Politikern u. a. der Außenminister Oberst Beck, der bisherige Vizegouverneur Professor Matowski, General Dmowski, der bisherige Abgeordnete und Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Politik, Fürst Janusz Radzimir, Minister Michalowski, General Zarnecki, der Wilnaer Stadtpräsident Adam Piludski, ein Bruder des verstorbenen Marshalls, sowie die ehemaligen Ministerpräsidenten Brzozow, Roslowski und Jendzejewicz.

Der Ministerrat nehme jedoch mit Genugung von den herzlichen Worten Kenntnis, die Ministerpräsident Laval in seiner Rede den französisch-italienischen Abmachungen vom Januar dieses Jahres und der durch sie besiegelten Freundschaft gewidmet habe, eine Freundschaft, die Italien entwickeln und stärken wolle, — nicht nur im Interesse der beiden Länder, sondern auch im Interesse der europäischen Zusammenarbeit, die nicht durch einen Streitfall kolonialer Natur oder durch die Anwendung von Sanktionen zerfallen werden könne, wie sie in früheren sehr viel schwereren Streitigkeiten zwischen Mitgliedern des Völkerbundes niemals im einzelnen ausgearbeitet und angewandt worden seien.

In diesem Zusammenhang habe der Ministerrat die Frage geprüft, in welchen Fällen das weitere Verbleiben Italiens im Völkerbund unmöglich werden würde. Der Ministerrat habe ferner festgestellt, daß um den italienisch-abessinischen Fall sich zur Zeit alle Kräfte des Antifaschismus im Auslande zusammenschließen.

Er — Mussolini — fühle sich verpflichtet, auf das Bestimmteste zu erklären, daß die italienisch-abessinische Frage nach den ungeheuren Anstrengungen und Opfern, die Italien auf sich genommen habe, und nach der unwiderleglichen Beweisführung der von Italien in Genf unterzeichneten Dentschrift Kompromißlösungen nicht zulasse.

Der Ministerrat beschloß außerdem die Absendung eines Beifall- und Grußtelegramms an den Oberkommandierenden der italienischen Kräfte in Afrika, General de Bono.

Zur militärischen Lage stellte Mussolini fest, die Vorbereitungen Italiens in Ostafrika würden mit größter Beschleunigung fortgeführt, um Italien gegenüber den überlegenen abessinischen Streitkräften, deren Mobilisierung bereits durchgeführt sei, sicherzustellen. Angesichts der offensivkundigen Unruhe, die in einigen Kreisen politischer Flüchtlinge aus der Cyrenaika nördlich von Libyen herrsche, seien zur Verteidigung der italienischen Kolonie Verstärkungen im Anmarsch. An Hand statistischen Materials hat Mussolini im Ministerrat den Nachweis erbracht, daß die Gesamtkräfte der italienischen Wehrmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft so groß sei, daß auf jede Drohung, von welcher Seite sie auch kommen möge, geantwortet werden könne.

Keine Hoffnung auf friedliche Regelung

Paris, 16. September. Die französische Presse ist sich nicht einig darüber, ob die amtliche Mitteilung über den italienischen Ministerrat als Bestätigung der Absicht, den Völkerbund zu verlassen, oder als letztes Druckmittel anzufassen sei. Die Presse hegt aber keine Hoffnung mehr auf eine friedliche Regelung des italienisch-abessinischen Streites und untersucht mit deutlichem Unbehagen die Folgen eines Scheiterns der Genfer Friedensbemühungen. In mehreren Blättern wird Laval vorgeworfen, er habe nicht voransgesehen, in welcher schwierigen Lage die französische Politik gelangen würde. Bezeichnend sind einige Warnungen an den Völkerbund, die gepanontete Lage nicht aus grundsätzlichen Erwägungen heraus auf die Spitze

Abessinien's Antwort auf die italienische Anklageschrift

Genf, 16. September.

In der Nacht zum Sonntag ist hier die abessinische Erwiderung auf die italienische Anklageschrift, die bekanntlich in der Eröffnungsitzung des Völkerbundes am 4. September von dem Vertreter Italiens, Baron Aloisi, zur Verlesung gebracht worden ist, veröffentlicht worden. Sie beschränkt sich auf eine vorläufige Stellungnahme zu den italienischen Methoden und kündigte eine ausführliche Widerlegung durch die Re- gierung von Addis Abeba an.

Die abessinische Delegation wirft der italienischen Denkweise die Unvergleichlichkeit für die politischen und sozialen Verhältnisse vor sowie eine mehr als tendenziöse Veranschaulichung der Rollen, die darin besteht, daß die abessinische Regierung die Verlesung der internationalen Pflichten in dem Augenblick vorgeworfen werde, in dem die italienische Regierung sich dieser Verlesung selbst schuldig mache. Die italienische Denkweise suche weniger die Richter zu überzeugen, als die Öffentlichkeit zu verblüffen. Wie immer im Laufe der Verhandlungen der letzten Monate habe Italien seine Argumente im allerletzten Augenblick vorgebracht, um der Gegenseite die Erwiderung zu erschweren und das Verfahren in die Länge zu ziehen. Bezüglich der Sklaverei wird auf die Erlasse des gegenwärtigen Kaisers verwiesen, die seine aufrichtige Absicht, die menschliche Freiheit sicherzustellen, bezeugen. Die Sklaverei werde gegenwärtig streng bestraft, und zwar durch Erhängen.

Wenn die italienische Regierung die Unsicherheit an den Grenzen dem abessinischen Kaiserreich zu einem besonderen Vorwurf mache, so müsse daran erinnert werden, daß es sich um Gebiete ohne feste Bevölkerung und infolgedessen auch ohne ununterbrochene Möglichkeit zur Ausübung der Staatsautorität handele. Wenn Italien die übri- gen anerkennbaren Theorien aufstelle, daß die abessinischen Grenzgebiete nur als „Kolonia- llandes“ zu betrachten seien, so könne es von der abessinischen Regierung nicht verlangen, daß sie in diesen Kolonien eine größere Verantwortung übernehme, als die europäischen Mächte in ihren afrikanischen Kolonien.

Was die Verlesung internationaler Verträge betrifft, so wird es als erstaunlich bezeichnet, daß Italien niemals daran gedacht habe, den Schiedsvertrag vom 2. August 1923 anzuwenden. Abessinien könne sich ferner den Vorwurf der Verlesung der konsularischen Immunität nicht gefallen lassen, ohne seinerseits Italien entgegenzuhalten, daß es die Einrichtung des Konsulats zu militärischen Zwecken mißbrauche.

Geflüchtet

h. Kanaas, 16. September. Der in dem „Jungvolk“-Prozess angeklagte Gerhard Kundach ist nach einer Mitteilung, die dem Appellationshof zugegangen ist, geflüchtet. Gerhard Kundach unter- stand der Polizeiaufsicht.

Die gewünschten Tabakfabrikate müssen geliefert werden

h. Kanaas, 16. September. Bekanntlich hat der Preis-Kommissar seinerzeit den Termin für das Inkrafttreten seiner Verfügung, wonach die Tabakfabrikanten den Kleinhändlern die Mengen und Sorten zu liefern hätten, welche von letzteren gewünscht werden, auf den 15. September verschoben. Die Verlesung des Termins erfolgte auf das besondere Ersuchen des Tabak-Syndikates. Am 15. September ist nunmehr diese Verfügung des Preis-Kommissars endgültig in Kraft getreten.

Ernennung von Vorsitzenden der Stimmbezirkskommissionen

In Nr. 97 des „Amtsblatts des Memelgebietes“ veröffentlicht der Vorsitzende der Wahlkreis-Kommission W. Gailius die folgende Bekanntmachung:

In Abänderung und Ergänzung der Bekanntmachung vom 23. August 1935 (Amtsblatt Nr. 87, Seite 612 ff.) wird vom Vorsitzenden der Wahlkreis-Kommission, W. Gailius, im Amtsblatt des Memelgebietes bekanntgegeben, daß gemäß § 16 des Landtagswahlgesetzes für die am 29. September 1935 stattfindenden Landtagswahlen folgende Vorsitzende der Stimmbezirkskommissionen ernannt sind:

- 10. Für den Stimmbezirk Rebbeln: Anstelle des Landwirts Adomas Stabra der Landwirt Mikas Simutis-Begehden.
 - 10a. Für den Stimmbezirk Stankelten: Der Landwirt Adomas Stabra in Deegeln.
 - 15. Für den Stimmbezirk Preil: Anstelle des Fischers Fritz Rademacher der Fischer Fritz Dullies in Preil.
 - 16a. Für den Stimmbezirk Schwengel: Der Lehrer Kentrat in Schwengel.
 - 18. Für den Stimmbezirk Gr. Jagshen: Anstelle des Landwirts Martynas Kritis der Landwirt Martynas Pakalniskis-Bajohr-Misko.
 - 21. Für den Stimmbezirk Wittanten: Anstelle des Landwirts Pruzas der Gemeindevorsteher Mikel Kirwike in Pakamoren.
 - 24. Für den Stimmbezirk Angstumalmoor: Anstelle des Amtsvorstehers Endrikaitis der Lehrer Martynas Uffinas in Angstumalmoor.
 - 25a. Für den Stimmbezirk Jonaten: Der Gemeindevorsteher Mikas Prudzius in Schillmeysen.
 - 26a. Für den Stimmbezirk Windenburg: Der Landwirt Mikas Kumpis in Sturmen.
 - 30. Für den Stimmbezirk Pakshien: Anstelle des Amtsvorstehers Jurgis Gelbhus der Landwirt Albertas Szloje in Reusk-Gritas.
 - 30a. Für den Stimmbezirk Metterqueten: Der Amtsvorsteher Jurgis Gelbhus in Muffaten.
- Außerdem werden folgende Druckfehler in der Bekanntmachung vom 23. August 1935, Amtsblatt Nr. 87, Seite 612 ff.) berichtigt:
- 29. Für den Stimmbezirk Garnison Mahiden: Der Hauptmann Adomas Laskauskas (anstelle „Plagaukas“).
 - 34. Für den Stimmbezirk Heydenkrug: Der Mit- telstabsdirektor Billus Bajoras (anstelle „Rehrer“).
 - 35. Für den Stimmbezirk Szehle: Der Land- wirt Jonas Jurgaitis (anstelle „Amtsvorsteher“).
 - 36. Für den Stimmbezirk Uebermemel: Der Leiter des Zollamts Pefkalis (anstelle „Pifkalis“).
 - 37. Für den Stimmbezirk Schmaleninken: Der Amtsvorsteher Eduardas Peculaitis (anstelle „Eualdas“).

Beck gegen Litwinow

Scharfe Ausführungen des polnischen Außenministers vor dem Völkerbund

Genf, 16. September.

In der Völkerbundversammlung ging bei Fortsetzung der allgemeinen Aussprache der irische Ministerpräsident De Valera auf den Ernst der internationalen Lage ein. Er erklärte, daß für den Völkerbund jetzt die entscheidende Prüfung gekommen sei. Wenn nicht alle Staaten gleichmäßig an den durch den Pakt geschaffenen Sicherheitsbürgschaften teilhaben könnten, wenn man gewisse Angreifer begünstige, während andere verurteilt würden, so wäre es besser, daß jeder Staat sein eigenes Schicksal selbst in die Hand nimmt. Der Völkerbundpakt höre in dem Augenblick auf, zu bestehen, in der er nicht zur Anwendung komme. Irland habe keine imperialistischen Pläne; es verlange nur die Anerkennung seiner Grenzen, wie sie durch den Ozean bestimmt seien. Es verlange keine Gebiete ohne Intervention zu regeln. Dasselbe müsse allen Staaten gewährleistet werden. De Valera ging dann näher auf den italienisch-abessinischen Streitfall ein und erklärte, daß hier, wie überhaupt in den letzten Jahren in der internationalen Politik, der Fehler begangen worden sei, erst über den Streit zu sprechen, wenn er bereits in ein akutes Stadium getreten sei, statt seine Ursachen durch vorherige Verhandlungen zu beseitigen. Wenn es sich im vorliegenden Falle um Probleme wirtschaftlicher Art handele, warum könne man diese nicht hier in diesem Zusammenhang mit Kolonialfragen in aller Offenheit besprechen? Warum nicht jetzt schon die Friedenskonferenz einberufen, die nach dem nächsten Kriege die unvermeidliche Regelung herbeiführen würde? Jetzt könnte man mit einer gewissen Chance ohne Krieg eine Regelung finden. Warum könne der Völkerbund nicht bereit werden von gewissen internationalen Verträgen, die als ungerade erkannt worden seien?

Nach dem irischen Ministerpräsidenten de Valera sprach, erst im letzten Augenblick als Redner angekündigt, der polnische Außenminister Beck. Seine Erklärung hatte folgenden Wortlaut:

Fortsetzung der Genfer Aussprache

Die Vertreter der Kleinen Entente, der Balkan-Entente und der Baltischen Entente haben das Wort

Genf, 16. September.

Im Verlauf der öffentlichen Aussprache der Völkerbundversammlung am Sonnabend hat, wie bereits gemeldet, auch der russische Außenminister Litwinow das Wort ergriffen. In dem ersten Teil seiner Rede (die wir bereits in der Sonntagsausgabe des „Memeler Dampfboots“ veröffentlicht haben) hatte Litwinow vor allem über die Abwicklungsarbeiten und ihre Umwandlung in eine förmliche Friedenskonferenz gesprochen. Weiterhin befandete er Interesse für die Angleichung der Völkerbundsatzung an den Kellogg-Pakt und für die Fortsetzung der Arbeiten des Studienausschusses für die europäische Union.

Im zweiten Teil seiner Rede entwickelte Litwinow ausführlich den Gedanken, daß die im Völkerbund gegebene kollektive Sicherheit durch regionale Abkommen vervollständigt werden müsse, da dies die Auffassung aller friedliebenden Völker sei im Gegensatz zu denjenigen, die durch zweifelhafte Abkommen die alten Bündnisse wieder aufleben lassen und durch das Verlangen nach Legalisierung des Krieges eine Legalisierung vorbereiten möchten. Die Soave-Rede bezeichnete Litwinow als ein gutes Omen für die Zukunft des Völkerbundes. Die in der Versammlung betonte Treue zum Völkerbundpakt müsse ihren praktischen Ausdruck darin finden, daß der Pakt gegen alle Angriffe, welches auch ihr Ursprung und ihre Ziele sein mögen, angewendet werde. Litwinow betonte schließlich, daß die Sowjetunion, falls der italienisch-abessinische Konflikt vor den Rat oder die Versammlung kommen werde, mit Unparteilichkeit, aber auch mit Mut ihr Urteil fällen werde.

Nach Litwinow gab in der öffentlichen Aussprache der Völkerbundversammlung am Sonnabend vor- mittag der jugoslawische Vertreter Puritsch im Namen der Kleinen Entente eine Erklärung ab. Die Kleine Entente freute sich, daß der wesentliche Grundgedanke der kollektiven Sicherheit in Genf so klar herausgearbeitet worden sei und daß man sich darüber Rechenschaft gegeben habe, daß dieser Grundgedanke für die ganze Politik Euro- pas maßgebend sein müsse. Trotz aller Schwierigkeiten der Gegenwart glaube die Kleine Entente an den Völkerbund. Sie vertraue auf die Kraft seiner Grundzüge und die Dauer seiner Institutionen und teile nicht die Meinung der Pessimisten. Sie werde ihre ganze Pflicht erfüllen, damit die Hoffnung, die alle in den Völkerbund gesetzt hätten, nicht enttäuscht werde. Die Kleine Entente betrachte die verschiedenen internationalen Verpflichtungen, die sie unterzeichnet habe, die Friedensverträge und den Völkerbundpakt, als heilig und werde ihnen treu bleiben.

Für die Balkanstaaten sprach sodann der griechische Außenminister Marizmos. Die Staaten der Balkan-Entente seien dem Völkerbund und den Grundprinzipien des Paktes fest angetan. Die großen politischen Ziele hätten nur in Ab- hängigkeit vom Völkerbund erreicht werden. Mit größtem Interesse verfolgt die Balkan-Entente die Anstrengungen, die man im Interesse des Friedens unternimmt.

Der Außenminister Letlands, Munterz, erklärte, die baltischen Staaten seien in der letzten Zeit besorgt gewesen, daß der Völkerbund den Möglichkeiten des Paktes nicht unbedingt folgen würde. Auch seien ihnen das System der kollek-

Die am Sonnabend von dem sowjetrussischen Delegierten Herrn Litwinow gehaltene Rede zwingt mich, auf dieser Tribüne folgendes zu erklären:

In einigen Sätzen seiner Rede, die in ihren Aus- spruchungen sehr deutlich war, hat Herr Litwinow geäußert, mit offenkundiger Voreingenommenheit und in völlig willkürlicher Weise gewisse diplomati- sche Pakte, die mein Land abgeschlossen hat, beur- teilen zu können.

Gegen ein solches Vorgehen möchte ich hier in aller Form Einspruch erheben.

Es ist klar, daß für meine Regierung der- artige Auffassungen über die polnische Politik voll- kommen gleichgültig sind. Ich bin jedoch als Vertreter eines Gründungsmitgliedes des Völkerbundes davon überzeugt, daß ein derartiges ungewöh- nliches Vorgehen innerhalb dieser Versammlung einer loyalen Zusammenarbeit, die die Voraussetzung unserer gemeinsamen Arbeit ist, nur schaden kann.

Mit einer Rede des Vertreters Haitis wurde am Montag mittag die allgemeine Aussprache in der Völkerbundversammlung geschlossen. Darauf erhielt noch der österreichische Vertreter, Baron Pflügl, das Wort zu einer kurzen Erklärung, die sich auf die Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder bezog. Er sprach die Hoffnung aus, daß in Zukunft jedem Staat die Möglichkeit gegeben werde, als nichtständiges Mitglied in den Völkerbundrat ge- wählt zu werden.

Die Völkerbundversammlung hat mit 45 von 52 gültigen Stimmen die Wiederwählbar- keit Polens für den Völkerbundrat beschlossen. Diese Abstimmung war notwendig auf Grund der Beschlüsse vom September 1926, durch die für Polen und für Spanien sogenannte halbändige Ratsitze geschaffen wurden. Trotz einer gewissen Opposition hat Polen die für die Wiederwählbar- keit erforderliche Zweidrittelmehrheit um 10 Stim- men überschritten.

tiven Sicherheit nicht genügend ausgebaut. Die baltischen Staaten hätten sich daher entschlossen, zur Erhöhung ihrer Sicherheit sich in der baltischen Entente zusammenzuschließen. Sie würden aber weiter dem Völkerbund treu bleiben und in ihren Kräfte liegende Unterstützung ange- bieten lassen, um zur Vergrößerung seiner Autorität beizutragen. Wenn alle Staaten in der Aus- legung von Artikel 16 und 17 des Völkerbundes- paktes einig wären, so brauche es keiner weiteren Bürgschaften mehr. Munterz kam dann noch auf den Austritt Deutschlands und Japans aus dem Völkerbund zu sprechen, den er im Interesse der Universalität und des politischen Aufsehens des Völkerbundes bedauerte. Die Ausführungen des polnischen Außenministers Soave über die kollek- tive Sicherheit hätten den Weg geebnet, der zu gehen sei, um zum Ziel des universellen Friedens zu gelangen.

Obwohl Spanien, Polen und die Türkei als Mitglieder des Rüstungs-Ausschusses beschlossen hatten, in der Völkerbundversammlung nicht das Wort zu nehmen, gab der türkische Außenminister Nispeti Kraş am Sonnabend nachmittag in der Versammlung doch eine Erklärung. Sie bezog sich jedoch lediglich auf die Frage der Anwendung der Gleichberechtigung auf die Türkei. Die militäri- schen Bestimmungen des Lausanner Vertrages für die Meereengen beeinträchtigten die Rüstungsver- bindungen der Türkei und die sichere Verbindung zwischen den beiden Teilen ihres Staatsgebietes sehr schwer. Er wolle keinen Zweifel darüber lassen, daß sich die Türkei, falls in der durch die Verträge festgelegten Vaue Veränderungen ein- treten sollten, in der Notwendigkeit sehen würde, entsprechende Änderungen im militärischen Re- gime der Meereengen davon abhängig zu machen.

Der kanadische Vertreter schloß sich inhalt- lich den Ausführungen des englischen Außenmin- sters an. Er sprach die Hoffnung aus, daß noch eine ehrenvolle und friedliche Lösung des abessinischen Streitfalls erreicht werde. Der Vertreter Finnlands erklärte unter Auspielung auf die Ausführungen Litwinows: das Gefühl der Un- sicherheit sei in Finnland nicht gemindert worden durch die unbestimmte Aussicht auf Teilnahme an Regionalabkommen, die unter besonderen Bedin- gungen und für unbestimmte Zwecke angeschlossen seien.

Die allgemeine Aussprache des Völkerbundes wird am Montag vormittag zum Abschluß gebracht. Außerdem wird die Versammlung über den von Polen gestellten Antrag auf Wiederwählbarkeit beschließen und die Wahl der Nachfolger für die drei auscheidenden nichtständigen Ratsmitglieder vornehmen.

Litwinow-Rede ohne Italiens Vertreter

Mailand, 16. September. Die norditalienische Presse ist ganz auf die Ausführungen Mar- zimos in der Ministerratssitzung und auf seine Er- klärung, daß die italienisch-abessinische Frage keine Kompromißlösung zulasse, abgestellt. Alle Erklä- rungen in der Rede des Duce über die abessinische Angelegenheit, schreibt „Corriere della Sera“, gipfeln in diesem Satz. Nichts hindere Italien, bis zum letzten Augenblick im Völkerbund zu verblei- ben, gleichzeitig aber den Fall und den Augenblick in Erwägung zu ziehen, wo ein solches Verbleiben keinerlei Bedeutung mehr haben würde; „dann würde Italien aus dem Völkerbunde austreten, und das wäre der ganze Vorteil, den

Die Herren Soave, Eden und Genossen dann mit ihrer abessinienfreundlichen Politik erreicht hätten.“ Die italienische Delegation habe die Völkerbunds- sition verlassen, so hebt „Stampa“ hervor, nachdem sich Herr Litwinow dieses Forums bedient habe, um für die Dritte Internationale zu arbeiten. Italiens entgehende Stunden seien gekommen. Man habe nicht die Absicht, in eine Polemik mit Herrn Soave einzutreten, aber es sei zweckmäßig, Herrn Soave daran zu erinnern, daß man am 7. Januar d. Js. darauf hingewiesen, die Grundlagen für eine Freundschaft zu legen, die nicht aus ideologi- schen Motiven ins Leben gebracht werden sollte. Wenn diese mühselige Arbeit unterbrochen werden sollte, so würde sie niemals wieder aufgenommen werden können.

Deutscher Reichstag beschließt drei Gesetze

Nürnberg, 16. September.

Der für Sonntagabend nach Nürnberg ein- berufene Deutsche Reichstag hat nach einer Regie- rungsklärung Adolf Hitlers drei Gesetze ein- stimmig beschlossen und angenommen. Das erste Gesetz ist das Reichsflagengesetz. In dem Gesetz wird gesagt, daß die Reichsflaggen schwarz- weiß-rot sind, daß die Reichskriegsflagge und die Reichsflagge der Reichswehr sind; diese sind zugleich Handelsflagge. Die Form der Reichs- kriegsflagge und der Reichswehrflagge werden vom Reichskanzler bestimmt.

Das zweite Gesetz ist das Reichsbürger- gesetz. In ihm heißt es: „Staatsangehöriger ist, wer dem Schutzverband des Deutschen Reiches an- gehört und ihm dafür besonders verpflichtet ist.“ Die Staatsangehörigkeit wird nach den Vorschriften des Reichsbürgergesetzes erworben. Weiter heißt es in dem Gesetz: „Reichs- bürger ist nur der Staatsangehörige deutscher oder artverwandten Blutes, der durch sein Ver- halten beweist, daß er gewillt und geeignet ist, in Treue dem deutschen Volk und Reich zu dienen.“ Dieses Reichsbürgerrecht wird durch Verleihung des Reichsbürgerbriefes erworben. Der Reichsbürger ist der alleinige Träger der vollen politischen Rechte nach Maßgabe der Gesetze.

Das dritte Gesetz ist das Gesetz „Zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“. In der Einleitung zu diesem Gesetz wird gesagt, daß die Reinheit des deutschen Blutes die Voraussetzung für den Fortbestand des deutschen Volkes ist. Nach dem Gesetz sind Geschlechts- zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes verboten. Trotz- dem geschlossene Ehen nicht, auch wenn sie zwecks Umgehung dieses Gesetzes im Ausland ge- schlossen sind. Die Nichtigkeitsklage kann nur der Staatsanwalt erheben. Wer dem Eheverbot zu- widerhandelt, wird mit Zuchthaus bestraft. Der außereheliche Verkehr zwischen Juden und Staats- angehörigen deutschen oder artverwandten Blutes ist verboten. Der Mann, der diesem Verbot zu- widerhandelt, wird mit Gefängnis oder mit Zuchthaus be- straft. Ferner ist verboten, daß Juden weibliche Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes unter 45 Jahren in ihrem Haushalt be- schäftigen. Dieser Paragraph tritt erst am 1. Januar 1936 in Kraft. Auch ist den Juden das Führen der Reichs- und Nationalflagge und das Zeigen der Reichsflaggen verboten. Wer gegen diese Pa- ragraphen verstößt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft. Den Juden ist das Zeigen der jüdischen Farben gestattet.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	16. 9. Ankauf	16. 9. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5,96	6,00
London 1 £ St.	29,50	29,70
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2,39	2,41
Berlin 1 Reichsmark Noten	—	1,87
Berlin Registermark	—	1,28
Zürich 1 Schw. Frs.	1,94,5	1,95,5
Amsterdam 1 Hfl.	4,03	4,06
Prag 1 Kr.	0,24,70	0,24,95
Stockholm 1 Kr.	1,52	1,53,5
Mailand 1 Lire	—	—
Paris 1 Fr.	0,39,35	0,39,55
Brüssel 1 Franks	0,20,05	0,20,25
Wien 1 Schilling	—	1,14

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, den 17. Sept.

Frische bis mäßige westliche Winde, die später noch abflauen, und wolkig. Zeitweise heiter und örtlich leichte Schauer. Temperaturen unverändert. Für Mittwoch: Keine Änderung.

Temperaturen in Memel am 16. September

8 Uhr: + 13,8, 8 Uhr: + 15,6, 10 Uhr: + 15,4

Allgemeine Uebersicht von Montag, 16. Sept.

Die Wirbeltätigkeit des Atlantischen Ozeans hat in Richtung des Festlandes an Ausdehnung gewonnen. Die Teilstörungen haben eine mehr ostwestliche Zue- richtung erhalten, so daß wir in den Bereich dieser Störungen gekommen sind. Ein Tiefdruckausläufer erstreckt sich heute von Südnorwegen bis nach den Karpathen.

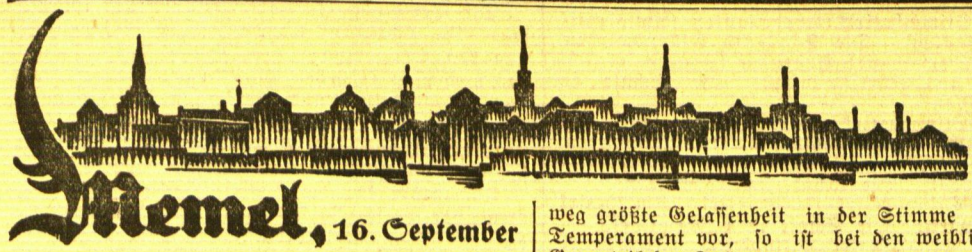
Beob.-Stelle	Baro- meter	Richtung und Stärke	Weiter	Tem- perat.	Seegang	Sicht- weite n. See
Memel	1006,3	SSW, 3	heiter	+ 14,6	2	8
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1002,0	SW, 6	bed.	+ 16,0	—	8
Riga	1009,4	SSO, 3	Nebel	+ 12,0	0	3
Liban	1005,4	SSO, 3	wolkig	+ 15,0	2	8
Haparanda	1005,9	SW, 1	bed.	+ 8,0	0	4
Hammeren	988,6	SW, 3	bed.	+ 15,0	4	15
Wisby	1001,5	SO, 4	bed.	+ 15,0	1	8
Stockholm	1002,5	SSO, 5	Nebel	+ 14,0	1	1/10

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	von	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressant an
899	19	Altenstein S/D Backing	Gotland	Kalksteine	Johannsen & Co
870		Amager MS Nielsen			Memeler Schiff- fahrtskontor
871		Afena MS	Groß-Danzig	leer	

Pogelstand: 0,60 m. — Wind: S. 3 — Strom: aus.



Memel, 16. September Starkes Gewitter

In der Nacht zum Sonntag ging gegen 2 Uhr über Memel ein starkes Gewitter nieder, das von zahlreichen Blitzschlägen begleitet war. Erst nach etwa einer halben Stunde hatte sich der Kern des Gewitters weitergeschoben. Der Sonntagmorgen, von dem man eine Fortsetzung des schlechten Wetters erwartet oder vielleicht gefürchtet hatte, zeigte schönes Wetter, das auch während des ganzen Tages anhält. Trotzdem es nicht mehr warm ist und der Wind manchmal schon recht herblich bläst, sah man auf den Straßen und in den Ausflugsorten der näheren Umgebung einen für diese vorgerückte Jahreszeit lebhaften Verkehr. Besonders viele Ausflügler hatten die verbilligte Fahrt mit dem „Kurischen Haff“ benutzt, um noch einmal unsere schönen Rehringsorte Schwarzort und Ribben aufzusuchen. In Sandkrug hatten die Memeler Schwimmervereine in der Pachtwimmankraft ihr diesjähriges Abendschwimmen, auch ein Zeichen des schwindenden Sommers.

Musik der Straße . . .

Im ehemaligen „Rosenbaum'schen Gang“, dem Anlauf zur Kanstraße, beginnt er bereits, der eigenartige musikalisch-unmusikalische Gesang des Spätsommers. Noch hört man ihn im Nordviertel der Stadt nur schwach, allein er wächst von Minute zu Minute mit dauerndem Crescendo, und jetzt vernimmt man recht deutlich schon das Leitmotiv im Dreiklang: Gemüse, Gemüse. Langgezogen, fast mit einer gewissen Feierlichkeit klingt es, und trotz unausgesetzter Wiederholungen hält der Rufende genauesten Takt ein, Note für Note in diesem ewigen Dreiklang gleich lang. Eine zweite Ausruferstimme gefüllt sich dazu, die Aussprache geht memelländisch: Jemüse... So wie dieser anlautende zehnte Buchstabe unseres Alphabets an Weichheit bereits den G-laut übertrifft, verleibt ihm unser Rufer noch eine besondere charakteristische Note: Er verbindet sein „Je“ vom Grundton bis zur fünften Stufe, dem „mi“ mit einer sehnsuchtsvollen Schleife über alle dazwischenliegenden Töne hinweg. Man hat dabei das Empfinden, als ob der Mann — mitunter löst ihn auch die Gattin im gleichstimmigen Duett ab — gleichsam mit zärtlicher Hand über seine fleißerzeugenden Gemüsesorten abschiebend streichele.

Beschränkt sich in diesem Fall die Musik der Straße nur auf ein einzelnes Wort, so gibt es andere Sänger, die das Leitmotiv erweitern zu einer ganzen Strophe, in der Einzelheiten wie Weißkohl, Zwiebeln, Karotten die Versfüße bilden, die dann zuletzt über die Senfsauren hinweg in einem daktylischen „Blumenkohl“ verflingen. Mancher Rufer, obwohl ein Sanguiniker, der nicht viel Zeit hat, bevorzugt ein schnelles Tempo, die meisten aber scheinen es mit der behäbigen Ruhe zu halten und legen zwischen die einzelnen Worte längere Atempausen ein. Mitunter erklingt in der „Neustadt“ ein anfänglicher Chor von verschieden gearteten Sängern durcheinander.

Als harmonisches Füllsel gleichsam durchzieht diese „Gemüsephonie“ das musikalische Thema der Erdäpfelverkäufer: „Kartoffeln, Kartoffeln“, wobei der Ton abwechselnd auf der zweiten oder dritten Silbe liegt. Mitunter auch läßt der Rufer die erste Silbe ganz weg und deklamiert nur noch: Toffel, Toffel — in diesem Falle meistens Presto, Prestissimo. Auch alte Mütterchen hört man dazwischen, mit Pfeifstimme schon, ganz piano rufen. Herrscht bei den männlichen Kartoffelsängern durch-

weg größte Gelassenheit in der Stimme und im Temperament vor, so ist bei den weiblichen das Gegenteil der Fall.

Das „Scherzo“ aber in dieser Straßenphonie stellt der seit Jahrzehnten ewig gleichbleibende bekannte Ruf derer von Garssen und Plungt: „Eppel, Birren, Gurken“ dar, wobei in den beiden letzten Worten unbedingt die Endsilben die Betonung in Anspruch nehmen.

Die Jugend, besonders die zehnjährigen Knirpse aber sind die Refrainräuber, die mit mehr oder weniger Ironie und Schabernack die Rufe der einzelnen Sänger wiederholen.

Bei allem Scherz aber hat die ganze Angelegenheit auch eine ernste Seite: Wie selten denken wir daran, daß der Mann, der uns die Kartoffeln vom Wagen ins Haus trägt, schon zwölf Stunden mit seinem Fuhrwerk unterwegs ist, wenn wir noch schlafen . . .

*** Herabsetzung der Maßheweite des Kurrgornis.** Nach einer Bekanntmachung im „Amtsblatt des Memelgebiets“ wird die Maßheweite des Kurrgornis für den Zeitraum vom 15. September 1935 bis zum 31. Oktober 1935 von 35 Millimeter auf 30 Millimeter herabgesetzt.

*** Verbreitung von Falschgeld.** Von den Städtischen Betriebswerken ist ein falsches Einleitstück angehalten worden, dessen Prägung sehr gut ausgeführt worden ist. — Am 14. September konnte ein

Besitzer aus Großlitauen festgenommen werden, als er in einer Gastwirtschaft ein falsches Einleitstück in Zahlung geben wollte. Dieses Falsifikat ist von blaugrauer Farbe, faßt sich fettig an und läßt sich biegen, so daß es als Falschstück sofort auffällt. — Vor einigen Tagen hat ein Schuhmacher in einem Geschäft in der Kleinen Sandstraße ein falsches Zweifelhstück in Zahlung gegeben, welches die Inhaberin sofort beanstandete. Sie wollte es ihm zurückgeben, er hat es aber nicht zurückgenommen, und er wird wahrscheinlich wegen Verbreitung von Falschgeld zur Verantwortung gezogen werden.

*** Besuch bei der Heilsarmee.** Der Leiter der Heilsarmee in Deutschland, Oberst Stankoweit, trifft mit seiner Frau heute, von Tilsit kommend, in Memel ein, um der hiesigen Heilsarmeeeinheit einen achtstägigen Besuch abzustatten. Oberst Stankoweit ist in Tilsit geboren. Vor langen Jahren hat er in Memel gelebt und in Erinnerung an diese Zeit trotz seiner vielen Reisen stets eine stille Liebe für die Schönheiten unserer herrlichen Heimat bewahrt. Bereits über vierzig Jahre steht er im Heilsarmeeendienst, noch als einer von der „alten Garde“ um General Booth, den Gründer des Werkes. Mehrere Jahre war er auch in der Schweiz und in Holland als Heilsarmeeoffizier tätig. Frau Stankoweit ist Rheinländerin und wirkt ebenfalls schon seit vielen Jahren in der Heilsarmee. Oberst Stankoweit und seine Frau werden in dem bekannten Heilsarmeeaal Tilschstraße 1 am Mittwoch, dem 18., Freitag, dem 20. September, abends 8 Uhr, sowie Sonntag, dem 22. September, vormittags 9, nachmittags 4 Uhr (im Freien) und abends 8 Uhr besondere Versammlungen halten. Die Ansprachen werden jedesmal auch ins Litauische übersetzt. Jedermann ohne Unterschied der Konfession und des Standes ist bei den Versammlungen herzlich willkommen.

Oberstaatsanwalt Domeit beantragte, der Angeklagten infolge ihres Geständnisses mildernde Umstände zu gewähren und sie zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis zu verurteilen.

Der Verteidiger beantragte, die Strafe noch weiter herabzusetzen und sie nur zu zwei Jahren Gefängnis zu verurteilen. Außerdem bittet er das Gericht, die Frage zu erwägen, ob der Angeklagten nicht noch Bewährungsfrist zu gewähren wäre und ihr die Untersuchungshaft auf die Strafe anzurechnen.

Das Gericht verurteilte die Angeklagte nach kurzer Beratung zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Antrag der Verteidigung auf Bewährungsfrist wurde vom Gericht abgelehnt.

Weiter hatte sich am Montag vormittag das 23 Jahre alte Dienstmädchen Auguste Ulrich aus Gullmen-Szarden wegen Kindesbstörung zu verantworten. Auch sie wurde beschuldigt, ihr neugeborenes Kind vorsätzlich getötet zu haben, und zwar in der Nacht zum 26. März 1935. In der darauffolgenden Nacht hatte sie die Leiche, ohne das der zuständigen Stelle zu melden, auf einem Felde vergraben.

Die Angeklagte gibt die Geburt des Kindes zu, bestreitet aber, es vorsätzlich getötet zu haben. Als sie sich aufrichten wollte, sei das Kind tot gewesen. Weiter erzählt die Angeklagte, daß sie die Geburt des Kindes anmelden wollte, inzwischen aber von der Polizei verhaftet wurde.

Auf alle Vorhaltungen, die der Angeklagten gemacht werden, erwidert diese immer wieder, daß sie das Kind nicht töten wollte und auch nicht getötet habe.

Eine als Zeugin vernommene Sebamme bekundete, sie sei nach der Geburt des Kindes zu der Angeklagten gekommen, diese habe aber bestritten, daß sie ein Kind bereits geboren habe. Am anderen Tage habe sie, die Zeugin, die Polizei in Kenntnis gesetzt.

Der zuständige Polizeiwachtmeister erklärte als Zeuge, die Angeklagte habe zunächst angegeben, daß sie das totegeborene Kind ihrer Schwester zur Beerdigung nach Großlitauen mitgegeben habe. Später habe man aber das Kind in der Nähe der Wirtschaft, in der die Angeklagte in Stellung war, auf einem Felde vergraben gefunden.

Im Laufe der weiteren Verhandlung beantragte der Verteidiger, Rechtsanwalt Rubin, Vertagung und Ladung einer weiteren Zeugin. Der Antrag wurde vom Gericht abgelehnt. Oberstaatsanwalt Domeit hielt vorläufige Urteile für erwiesen und beantragte zwei Jahre sechs Monate Gefängnis und für die Unterlassung der Anmeldung der Leiche eine Arreststrafe von vier Wochen. Der Verteidiger bat, die Angeklagte von der Anklage der Kindesbstörung freizusprechen, stellte aber eine Strafe für Unterlassung der Anmeldung der Leiche anheim.

Das Gericht verurteilte nach längerer Beratung das folgende Urteil: Die Angeklagte wird unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und zu einer Haftstrafe von einer Woche verurteilt. Die Untersuchungshaft wird ihr in vollem Umfange angerechnet.

Standesamt der Stadt Memel

vom 16. September 1935

Aufgebote: Seefahrer Walter Dixneit mit Stütze Emma Erna Kannegießer, Arbeiter Hans Lemtis mit Marie Helene Waffelski, sämtliche von hier, Bierbrauer Fritz Erich Gubdat von Münster mit Vorarbeiterin Käthe Barckowks von hier, Fleischergehilfe Ferdinand Kurt Krüger von Tilsit mit Fräulein Helene Bresgais von hier. **Geboren:** Ein Sohn: dem Arbeiter Paul Artur Jachnau von hier. — Eine Tochter: dem Mechaniker Aleksandras Saulotis, dem Arbeiter Michel Debnor von hier.

Memeler Schwurgericht

Zwei Kindesbstörungen

In dieser Woche finden vor dem Memeler Schwurgericht Verhandlungen in mehreren Strafsachen statt. Es handelt sich um Kindesbstörungen, Brandstiftungen, Körperverletzungen mit Todesfolge, versuchte Totschläge und schließlich um den Mord auf dem Memeler Postamt, der vor etwa zwei Jahren ausgeführt wurde und mit dem sich das Memeler Schwurgericht bereits einmal beschäftigt hat. Jetzt wird noch gegen einen zweiten Täter verhandelt werden.

Die Verhandlungen des Schwurgerichts finden unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Tolschus statt. Geschworene sind Rektor Senfel und Malermeister Friedrich Biernowol aus Hedenburg, Landwirt Johann Vertuleit-Lanfuten, Schmiedemeister Gustav Siedeburg, Friseurmeister Albert Spanagel und Landwirt Friedrich Koble, sämtliche aus Memel.

Als erste Strafsache stand am Montag vormittag um 9 Uhr eine Kindesbstörung zur Verhandlung. Angeklagt war das 19 Jahre alte Dienstmädchen Frieda Wendel, dessen verstorbenen Eltern in Reuhof bei Memel gewohnt haben. Der Angeklagten, die seit dem 12. August in der Untersuchungshaft saß, wurde beschuldigt, in der Nacht zum 22. Juli 1935 in Memel ihr unehelich geborenes Kind in oder gleich nach der Geburt vorsätzlich getötet zu haben.

Vor Beginn der Verhandlung beantragte der Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Dr.

Kohrens, die Öffentlichkeit auszuschließen. Dieser Antrag wurde jedoch vom Gericht abgelehnt. Auf die Frage des Vorsitzenden an die Angeklagte, ob sie sich schuldig bekenne, erwiderte diese, die während der ganzen Verhandlung weinte, mit „Ja“.

Vorsitzender: „Weshalb haben Sie das Kind in den Eimer gelegt? Wollten Sie es töten?“

Angeklagte: „Nein.“

Vorsitzender: „Wenn Sie es nicht töten wollten, dann konnten Sie es doch nicht in den Eimer legen.“

Die Angeklagte schweigt. Es wird darauf vom Vorsitzenden ein Teil der Aussagen verlesen, die die Angeklagte in der Voruntersuchung gemacht hat. Darin heißt es u. a.: „Ich kam auf den Gedanken, das Kind zu beseitigen. Ich legte es in einen Eimer. Ich hatte den Eindruck, daß es lebte. Ich habe es umgebracht, weil ich mich vor den Leuten des Kindes wegen schämte.“

Von den beiden geladenen Zeugen wurde nur eine Freundin der Angeklagten gehört, die sich bei der Angeklagten in der Zeit kurz vor der Tat aufgehalten hatte. Die Zeugin hatte in der Zeit, als die Tat geschah, an die Tür der Angeklagten geklopft, war aber von dieser nicht hineingelassen worden. Später hat die Zeugin das Kind in einem Eimer ertränkt bei der Angeklagten gefunden. Der Sachverständige bekundete, daß das Kind durch Ertrinken gestorben sei.

75 Jahre Luisengymnasium

In diesem Sommer konnte das Memeler Luisengymnasium auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken, denn am 18. August 1860 fand auf Antrag der städtischen Behörden durch Ministerialerlaß die Erhebung der höheren Bürgerschule zu einem humanistischen Gymnasium statt.

„Per varios casus, per tot discrimina rerum.“ („Nach mannigfachen Geschehnissen, nach soviel Gefahren.“) Dieses Motto grüßt von der Steintafel herab, die allein von der 1864 beim großen Brand niedergebrannten Bürgerschule gerettet werden konnte und die man heute noch in der Mauer der jetzigen Altstädtischen Knabenmittelschule sehen kann. Und diese Inschrift, die sich hinüberrettete, ist wie ein Zauberwort, mit dessen Hilfe sich die Schule über alle Schwierigkeiten hinwegsetzte und zu der Höhe hinaufstieg, daß der große Schulmann Dinter einst sagen konnte: „Ditpreußens Provinzialstädte haben keine höhere Bürgerschule, die sich mit der zu Memel messen könnte.“ „Nach mannigfachen Geschehnissen, nach soviel Gefahren“ . . .

Das Gründungsjahr der Schule ist unbekannt, geht aber wohl bis in die Zeit der Reformation zurück. Leider konnte beim großen Brand das Archiv der Schule, in dem die wichtigsten Daten verzeichnet waren, nicht gerettet werden. So wissen wir nur, daß das spätere Gymnasium sich aus einer „lateinischen Kirchschule“ entwickelte. Als nach dem Zusammenbruch von 1806/07 der preussische Staat sich von den Grundmauern an neu aufbaute, galt seine vornehmste Sorge der Bildung der Jugend. Gerade Memel setzte sich mit seinen Schulreformen mit einigen anderen Städten an die Spitze, und 1815 ging aus der „lateinischen Kirchschule“ die Große (lateinische) Stadtschule hervor, die am Anfang von 46 Schülern besucht wurde, zu deren Unterricht man vier Lehrer angestellt hatte. Unter ihrem Leiter Dr. Rosenheim nahm sie einen solchen Aufschwung, daß Konstitutionsrat Dinter in seinem Protokoll von 1820 den oben angeführten Anspruch tun konnte.

Die weitere Entwicklung der Schule wurde durch den Brand der Stadt Memel im Jahre 1854 unter-

brochen, als das aus dem Jahre 1781 stammende Schulgebäude neben der lutherischen Kirche mit der reichen Bibliothek und sämtlichen Lehrmitteln in Flammen aufging. Doch schon 1856 konnte die Schule die neuen Gebäude neben der noch in Trümmern liegenden Kirche beziehen, die heute die Knabenmittelschule inne hat.

In den nächsten Jahren kam es dann zu der Entwicklung, die zur Umwandlung in ein Gymnasium führte. Technik, Handel und Industrie hatten einen neuen Aufschwung genommen; die Ansprüche, die das Leben an die entlassenen Schüler stellte, wurden größer; es wurde in den weitesten Kreisen der Wunsch nach einem Ausbau des Lehrprogramms laut. Nach einer erstmaligen Ablehnung durch den Minister für geistige Angelegenheiten, die Schule zu einem Gymnasium zu erheben, gab er dem Antrag des Memeler Magistrats am 18. August 1860 statt, und am 1. Oktober des gleichen Jahres konnte die Schule mit 200 Schülern eröffnet werden. Nach der kritischen Zeit der Umwandlung nahm die Entwicklung der Schule einen gedeihlichen Verlauf.

1888 trat für die Schule eine wichtige Veränderung ein: das Gymnasium ging aus den Händen der Stadt an den Staat über und führte fortan den Namen eines königlichen Gymnasiums. Gleichzeitig erhielt sie als äußeren Ausdruck der erfolgten Umwandlung ein neues Schulgebäude am Neuen Park, das sie auch heute besitzt. Der Bau dieses Gebäudes, der zwei Jahre dauerte, wurde im April 1891 vollendet. Am 10. April wurde im Laufe des Einweihungsaktes der Schule der Name Luisen-Gymnasium verliehen.

Unter der Leitung des Geheimrats Dr. Küfel, dessen Name fast ein ganzes Menschenleben mit den Geschichten der Schule verknüpft war, vollzog sich ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Anstalt. Im Frühjahr 1908 begann nämlich die Umwandlung in ein Reformgymnasium nach Frankfurter System. Diese Umbildung hatte ihren Grund darin, daß nur ein Teil der Schüler die Anstalt bis zum

Abitur besuchte, während der größere sie schon mit der Berechtigung zum Dienst als Einjährig-Freiwillige verließ. Um beiden Teilen Rechnung zu tragen und auch den früher Abgehenden eine abgeschlossene Bildung zu geben, führte man das Frankfurter System ein, das dem einen Teil der Schüler die Möglichkeit gab, mit Realschulbildung abzugeben, während es dem andern erlaubte, das Abiturientenzugnis eines humanistischen Gymnasiums zu erwerben. Dieses System hat in seinen Grundzügen auch noch heute volle Geltung, nur ist das Lehrprogramm noch mehr nach der realistischen Seite hin ausgebaut worden.

Im Jahre 1911, nachdem vor einem Jahre die Schule ihr 50jähriges Bestehen gefeiert hatte, verließ der von allen verehrte Direktor Geheimrat Dr. Küfel die Schule nach 46jähriger Tätigkeit. Allein über 28 Jahre hatte er an der Spitze der Schule gestanden.

Der Weltkrieg erschütterte zwar die Schule, gingen doch außer vielen Schülern auch acht Lehrer ins Feld, aber trotzdem wurde der Unterricht ohne Unterbrechung durchgeführt. Ein Lehrer und 91 ehemalige Schüler kehrten aus dem Völkerringen nicht mehr zurück. Am Ende des Krieges wurde der Unterricht in der alten Weise wieder aufgenommen. Am 1. Mai 1922 führte die Schule die litauische Sprache als Wahlfach ein, das von Ostern 1925 in ein Pflichtfach umgewandelt wurde. 1928 erschien die litauische Sprache zum ersten Male als Prüfungsfach in der Reifeprüfung.

Nachdem Ostern 1925 Professor Dr. Becker nach 14jähriger Amtszeit als Direktor in den Ruhestand getreten war, übernahm im August des gleichen Jahres Studienrat Scharfetter die Leitung der Schule, der, wie sein Vorgänger, ein geborener Memeler und ehemaliger Schüler der Anstalt ist.

75 Jahre ist es her, seit die Schule zu einem humanistischen Gymnasium erhoben wurde. 75 Jahre stetiger Fortschritt. Es ist zu hoffen, daß die jetzige Form des Luisen-Gymnasiums eine endgültige Regelung darstellt und daß für die Schule nun eine Zeitspanne friedlicher und ruhiger Entwicklung folgt. Möge die Schule nur weiter den Weg gehen, den ihr das Gebot der Stunde weist „per varios casus, per tot discrimina rerum“.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Kaunas (Welle 1935). 19: Nachrichten. 19:30: Leichtes Musik. 20:20: Vortrag. 20:40: Kammermusik. 21:10: Vorträge. 21:35: Konzert.
- Königsberg (Welle 223). 5: Frühmusik. 6:05: Zehnstunde. 6:30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8:30: Gymnastik für die Frau. 9: Französischer Schulfunk. 11:05: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 15:10: Kinderfunk. 15:45: Tänze für Klavier. 16:10: „Die Glodenblume“. 17: Märchen. 17:35: Nachmittagskonzert. 18:55: Weiter. 19:35: Musikalische Erklärungen. 20:10: Von der Reise zurück. 22:40: Chöre von Brahm's. 23: Schöne Volksweisen.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6:30: Fröhliche Morgenmusik. 8:20: Morgenländchen für die Hausfrau. 10:15: Eine Fahrt durch Finnland. 12: Mittagskonzert. 14: Eine Fahrt durch Finnland. 16: Unterhaltung. 17:40: Märchen. 18:40: Bühnenstücke. 19: Und jetzt ist Feierabend. 20:10: „Die Magd als Herrin“. Intermezzo in zwei Akten. 21: Musikalische Unterhaltung. 22:30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Europäisches Konzert.
- Berlin (Welle 357). 19: Das deutsche Lied. 20:10: Dresdener Funftraten. 21: Schöne Volksweisen.
- Breslau (Welle 316). 19: Schöne Volksweisen. 20:10: Operettenabend. 22:40: Die neue Weise. 20:10: Hamburg (Welle 331). 21: Dresdener Funftraten. 22:25: Musikalisches Zwischenpiel.
- Rfm (Welle 456). 19: Neue Lieder. 20:10: Klavierkonzert im Dreivierteltakt. 21: „Der portugiesische Gasthof“. Singpiel.
- Leipzig (Welle 382). 19:10: Zum Feierabend. 20:10: Dresdener Funftraten. 22:30: Europäisches Konzert aus Dubeppel.
- München (Welle 405). 19:05: Melodien. 20:10: Die Herrin als Magd“. 21: Musikalische Unterhaltung. 22:30: Volksweisen.
- Stuttgart (Welle 523). 19:10: Achtung, Legobüchsen! 21:10: „Bapp im Schnatloch“. 22:35: Tanz- und Unterhaltungsmusik.
- Wien (Welle 507). 20:15: Eco-Fall-Konzert. 22:10: Orgelmusik. 23:05: Schallplatten.
- Beromünster (Welle 540). 21:10: Nationales Konzert. 21:55: Zehnminutenkonzert.
- Stockholm (Welle 426). 19:30: Oesterreichische Lieder. 22: Schallplatten.
- Warschau (Welle 1345). 20:10: Leichtes Musik. 21:15: Schallplatten. 22:45 und 23:15: Tanzplatten.

Bekanntgabe der Wahllokale

Es wird von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends gewählt

In Nr. 97 des „Amtsblatts des Memelgebiets“ veröffentlicht die Wahlkommission eine Bekanntmachung, in der gesagt wird, in welchen Wahllokalen die Wahl vor sich gehen soll. Als Wahllokale sind festgesetzt:

Im Landkreise Memel:

- Für den Stimmbezirk Aglohen (Amtsbezirk Aglohen): Die Schule in Aglohen.
- Für den Stimmbezirk Barschken (Amtsbezirk Barschken): Die Schule in Barschken-Andres.
- Für den Stimmbezirk Buddelkehnen (Amtsbezirk Buddelkehnen): Die ehemalige litauische Privatschule in der Bahnstation Carlshagen.
- Für den Stimmbezirk Clausmühlen (Amtsbezirk Clausmühlen): Die Schule in Clausmühlen.
- Für den Stimmbezirk Dittauen (Amtsbezirk Dittauen): Die Schule in Dittauen.
- Für den Stimmbezirk Dawillen (Amtsbezirk Dawillen): Die Schule in Dawillen.
- Für den Stimmbezirk Gelsinnen (Amtsbezirk Gelsinnen): Die Schule in Gelsinnen.
- Für den Stimmbezirk Schwarzort (Gemeinde Schwarzort): Die Schule in Schwarzort.
- Für den Stimmbezirk Kollaten (Amtsbezirk Kollaten): Die Schule in Kollaten.
- Für den Stimmbezirk Kebbeln (Amtsbezirk Kebbeln ohne den Stimmbezirk Stankaiten): Die Schule in Kebbeln.
- Für den Stimmbezirk Stankaiten (Gemeinden Deegeln, Dwielen, Stoneiten und Stankaiten und die Forsterei Blimaken): Die Schule in Stankaiten.
- Für den Stimmbezirk Siederpöke (Amtsbezirk Siederpöke): Die Däneminipektion am Sandfrug.
- Für den Stimmbezirk Crottingen (Amtsbezirk Crottingen): Die Schule in Crottingen.
- Für den Stimmbezirk Kunkens-Gröge (Amtsbezirk Kunkens-Gröge): Die 2. Schule in Kunkens-Gröge.
- Für den Stimmbezirk Nidden (Gemeinde Nidden): Die 3. Klasse der Schule in Nidden.
- Für den Stimmbezirk Preil (Gemeinden Preil und Permek): Die Schule in Preil.
- Für den Stimmbezirk Prökuls (Amtsbezirk Prökuls ohne die Gemeinden Drawöhen und Schwenzeln): Der Saal bei Bouchardt in Prökuls.
- Für den Stimmbezirk Schwenzeln (Gemeinden Drawöhen und Schwenzeln): Die Schule in Schwenzeln.
- Für den Stimmbezirk Sakuten (Amtsbezirk Sakuten): Die Schule in Sakuten.
- Für den Stimmbezirk Gr. Jagshagen (Amtsbezirk Gr. Jagshagen): Die Wohnung des Landwirts M. Rafalnischts in Bajor-Mitko.
- Für den Stimmbezirk Truschellen (Amtsbezirk Truschellen): Die 1. Klasse der Schule in Truschellen.
- Für den Stimmbezirk Wensken (Amtsbezirk Wensken): Das Gasthaus Kaiser in Wensken.
- Für den Stimmbezirk Wittauten (Amtsbezirk Wittauten): Die Schule in Wittauten.
- Für den Stimmbezirk Szarde (Amtsbezirk Szarde): Die Schule in Szarde.

Im Landkreise Heudekrug:

- Für den Stimmbezirk Heinrichsfelde (Amtsbezirk Heinrichsfelde): Die Schule in Heinrichsfelde.
- Für den Stimmbezirk Gr. Augustumalmoor (Amtsbezirk Gr. Augustumalmoor): Die Schule in Angeln.
- Für den Stimmbezirk Gaidellen (Amtsbezirk Gaidellen ohne den Bezirk Jonaten): Die Schule in Gaidellen.
- Für den Stimmbezirk Jonaten (Gemeinden Jonaten, Schillmenken, Maken, Hermannsblöden, Bruiß-Pakull und Gut Makißen): Die Schule in Jonaten.
- Für den Stimmbezirk Rinten (Amtsbezirk Rinten ohne den Bezirk Windenburg): Der Saal der Frau Boguschewski.
- Für den Stimmbezirk Windenburg (Gemeinden Windenburg, Sturmen und Feilenhof): Die Schule in Windenburg.
- Für den Stimmbezirk Rischken (Amtsbezirk Rischken): Der Saal des Artur Scher in Michelsakuten.
- Für den Stimmbezirk Lapienen (Amtsbezirk Lapienen): Die Schule in Melkellen.
- Für den Stimmbezirk Garnison Makißen: Das Büro der Garnison Makißen.

Für den Stimmbezirk Pakischen (Amtsbezirk Pakischen ohne den Bezirk Metterqueten und die Gemeinde Bruiß-Pakull): Gasthaus Gilde in Pakischen.

Für den Stimmbezirk Metterqueten (Gemeinden Metterqueten, Muffaten, Kollischen, Sandhen, Thumellen und Nüßden): Die Schule in Metterqueten.

Für den Stimmbezirk Kus (Amtsbezirk Kus und Skirwieten): Der Saal des Gasthauses Mertins in Kus.

Für den Stimmbezirk Schafmellen (Amtsbezirk Schafmellen): Das Hotel Rudat in Paletten.

Für den Stimmbezirk Saugen (Amtsbezirk Saugen): Der Saal der landwirtschaftlichen Wirterschule in Saugen.

Für den Stimmbezirk Heudekrug (Amtsbezirk Heudekrug): Der Turnsaal der Grundschule in Heudekrug.

Für den Stimmbezirk Sziehe (Amtsbezirk Sziehe): Die Schule in Sziehe.

Für den Stimmbezirk Trafseden (Amtsbezirk Trafseden): Die Markthalle in Heudekrug.

Für den Stimmbezirk Ulskünen (Amtsbezirk Ulskünen): Das Gasthaus in Raastellen.

Für den Stimmbezirk Wiesen (Amtsbezirk Wiesen): Die Schule in Nuanaten.

Für den Stimmbezirk Bismard (Amtsbezirk Bismard): Die Schule A in Bismard.

Im Landkreise Poeggen:

Für den Stimmbezirk Baukeln (Amtsbezirk Baukeln): Der Saal des Duonellais-Gymnasiums in Poeggen.

Für den Stimmbezirk Dingken (Amtsbezirk Dingken): Das Büro der Oberförsterei Dingken.

Für den Stimmbezirk Galsdon-Joneiten (Amtsbezirk Galsdon-Joneiten): Die Schule in Ushwelen.

Für den Stimmbezirk Coadjuthen (Amtsbezirk Coadjuthen): Die Schule in Coadjuthen.

Für den Stimmbezirk Cullmen-Kullen (Amtsbezirk Cullmen-Kullen): Die Schule in Cullmen-Kullen.

Für den Stimmbezirk Raughargen (Amtsbezirk Raughargen): Die Schule in Raughargen.

Für den Stimmbezirk Kompönen (Amtsbezirk Kompönen): Die Schule I in Kompönen.

Für den Stimmbezirk Weischlaunen (Amtsbezirk Weischlaunen): Die Schule in Augustiken.

Für den Stimmbezirk Natkischen (Amtsbezirk Natkischen): Das Kirchengemeindehaus in Natkischen.

Für den Stimmbezirk Nepperlaunen (Amtsbezirk Nepperlaunen): Die Schule in Gildandwirken.

Für den Stimmbezirk Absteinen (Amtsbezirk Absteinen und Schreitlaunen): Die Schule in Kellerschken.

Für den Stimmbezirk Garnison Poeggen: Die Klasse der 3. Kompanie der Kaserne in Poeggen.

Für den Stimmbezirk Pakamonen (Amtsbezirk Pakamonen): Die Schule in Pakamonen.

Für den Stimmbezirk Hebermemel (Amtsbezirk Hebermemel): Die Schule in Hebermemel.

Für den Stimmbezirk Piktupönen (Amtsbezirk Piktupönen): Die Schule in Piktupönen.

Für den Stimmbezirk Plafshken (Amtsbezirk Plafshken): Der Saal des Drogeriebesizers Jodernes in Plafshken.

Für den Stimmbezirk Ruden (Amtsbezirk Ruden): Die Schule in Ruden.

Für den Stimmbezirk Schmallenaken (Amtsbezirk Schmallenaken und Forsterei Schmallenaken): Die Schule im Hause Preikshat in Schmallenaken.

Für den Stimmbezirk Weheningen (Amtsbezirk Weheningen): Die Schule in Sokaiten.

Für den Stimmbezirk Wischwill (Amtsbezirk Wischwill und Forsterei Wischwill): Das Gasthaus Baumann in Wischwill.

Für den Stimmbezirk Willkischen (Amtsbezirk Willkischen): Das Gasthaus Reinhardt in Willkischen.

Für den Stimmbezirk Winge (Amtsbezirk Winge): Die Schule in Ushwiden.

Für den Stimmbezirk Szameitkehnen (Amtsbezirk Szameitkehnen): Die Schule in Szameitkehnen.

Für den Stimmbezirk Szauen (Amtsbezirk Szauen): Die Schule in Szauen.

Die Annahme der Stimmen beginnt am 29. September 1935, 8 Uhr morgens und endet am gleichen Tage, um 8 Uhr abends.

Die Abstimmung erfolgt mittels gedruckter Stimmzettel, die jeder Wähler, der am Wahltag zur Wahl geht, von der Stimmbezirkskommission im Wahlraum erhält. Jeder Wähler hat 20 Stimmen. Er übergibt sie der Stimmbezirkskommission

persönlich, nachdem er 20 Stimmzettel in dem im Wahlraum erhaltenen Umschlag gelegt hat.

Der Wähler stimmt für diejenigen Kandidaten, die er sich aus den Wahlvorschlägen wählt.

Für jeden gewählten Kandidaten kann der Wähler nur eine Stimme abgeben.

Die Gemeinde-(Guts-)Vorsteher haben im Auftrage der Vorsitzenden der Stimmbezirkskommission den Einwohnern ihrer Gemeinden — soweit das noch nicht geschehen ist — in ortstüblicher Weise Ort, Tag, Stunde und Verfahren der Stimmabgabe sofort bekannt zu geben.

Die Bekanntmachung hat bis zum 10. September zu erfolgen.

Formulare für die Bekanntmachung sind den Gemeinde-(Guts-)Vorstehern durch die Vorsitzenden der Stimmbezirkskommission zugegangen.

Änderung der Stimmbezirke

In Nr. 97 des „Amtsblatts des Memelgebiets“ veröffentlicht der Präsident des Direktoriums eine Bekanntmachung über die Abänderung von Stimmbezirken, die den folgenden Wortlaut hat:

Die Bekanntmachung vom 17. August 1935 (Amtsblatt Nr. 85, Seite 592 ff.) und vom 3. September 1935 (Amtsblatt Nr. 92, Seite 642/643) wird, wie folgt, abgeändert:

10. Stimmbezirk Kebbeln: (Amtsbezirk Kebbeln ohne die Gemeinden des Stimmbezirks Stankaiten).

10a. Stimmbezirk Stankaiten: Gemeinden Deegeln, Dwielen, Stoneiten, Stankaiten und Forsterei Blimaken.

25. Stimmbezirk Gaidellen: Amtsbezirk Gaidellen ohne die Gemeinden Jonaten, Schillmenken, Maken, Hermannsblöden und Gut Makißen.

25a. Stimmbezirk Jonaten: Gemeinden Jonaten, Schillmenken, Maken, Hermannsblöden, Bruiß-Pakull und Gut Makißen.

In der Stadt Memel gehören außer den im Amtsblatt Nr. 85 aufgeführten Straßen noch folgende Straßen:

Zum Stimmbezirk III: II. Feldstraße Janitschen, Rumpischken Gut, Rumpischken Flugplatz.

Zum Stimmbezirk IV: Lagerplatz Marant.

Zum Stimmbezirk V: Waisenhof Paraden, Charlottenhof.

Zum Stimmbezirk XI: Mühlenstraße, Essigfabrik.

Die Bedingungen für den Ankauf von Baconschweinen

In Nr. 97 des „Amtsblatts des Memelgebiets“ veröffentlicht das Direktorium die zur Zeit geltenden abgeänderten Bedingungen für den Ankauf von Baconschweinen. Die Bekanntmachung hat den folgenden Wortlaut:

Die Bedingungen für den Ankauf von Baconschweinen durch die „Maifas“ A.-G. („Vietwos Exportas“) werden wie folgt abgeändert:

1. Im Memelgebiet werden die Baconschweine von sämtlichen Schweinehaltern des Gebiets angekauft werden ohne Rücksicht auf die Größe der Grundstücke. Die Abnahme erfolgt also auch von denjenigen Landwirten, die weniger als 2 Hektar Land bewirtschaften.

2. Die in den Verpflichtungserklärungen zur Ablieferung von Baconschweinen vorgesehene Strafvorschrift fällt fort. Der zweite Teil des Textes der Verpflichtungserklärung ist daher von den Gemeindevorstehern zu streichen.

3. Aus dem Verkaufspreis der Schweine, die vom Monat Oktober 1935 bis zum Monat Januar 1936 einschließlich zur Ablieferung gelangen, werden keine Abzüge zum Erwerb der Aktien der Aktiengesellschaft „Maifas“ erfolgen.

4. Ferner darf zur Verrechnung von Steuererlösen einbehalten werden.

Die Herren Gemeinde-(Guts-)Vorsteher werden ersucht, vorstehende Bekanntmachung den Einwohnern der Gemeinden in ortstüblicher Weise sofort bekannt zu machen.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.



Kaufe fette, transportfähige große auch kleine

Schlachtpferde

am Mittwoch, dem 18. September, vormittags 8 bis 12 Uhr, in Memel (Pferdemarkt)

Sonntag, dem 21. September, morgens 7 Uhr, in Prökuls (Pferdemarkt)

8 Uhr in Wilkieten (Gasthaus Feldkeller)

8 1/2 Uhr in Saugen (Gasthaus Mickschat)

9 Uhr in Rudiemen (Gasthaus Holz)

9 1/2 Uhr in Kus (Marktplatz)

vorm. 10 Uhr in Heudekrug (auf meinem Hof)

vorm. 11 1/2 Uhr in Ulskünen (Gasthaus Wochmann)

vorm. 12 1/2 Uhr in Wiesen (Gasthaus Stotzka)

vorm. 12 1/2 Uhr in Kugeleit (Gasthaus Loll)

nachm. 1 Uhr in Mädelwald (Gasthaus Merkner)

nachm. 2 Uhr in Stankaiten (Gasthaus Klein)

nachm. 3 Uhr in Neufußbüren (Gasthaus Schenk)

nachm. 4 Uhr in Poeggen (Gasthaus Biallas)

nachm. 4 1/2 Uhr in Natkischen (Gasthaus Spangehl)

nachm. 5 Uhr in Galsdon (Gasthaus)

nachm. 6 Uhr in Willkischen (Gasthaus Kannegieser)

Abnahme erfolgt sofort. Allese mitbringen!

Adalbert Rittens

Heudekrug Telefon 188

Die Beleidigung gegen d. Maschinenbau-Gesellschaft, Skirwieten, nehm ich zurück (2901) Erdmann Jurgonoff

Szameitkehnen 2-Zimmerwohn. von sof. zu vermiet. Haupt Szameitkehnen bei Mädelwald

Mädelwald Mädchen mit Kochkenntnissen für Innenwirtschaft sucht zum 1. Okt. cr. Frau K. Merkner Mädelwald

Sokaiten Ordentliches (2904) Stubenmädchen a. 1. Oktober gesucht E. Papendiek Sokaiten

Zum 1. 10. d. Js. wird ein Freischweizer für meine Herde von 25 Milchkuhen und 25 St. Jungvieh gef. Bensing, Naujungen Post u. Tel. Schuffern 2.

Heudekrug 2-Zimmer-Wohnung renoviert, zu vermiet. Eine Kontrollkasse zu kaufen gesucht Pasallas, Heudekrug Bahnhofstr. 5, Tel. 230

Ehrliches, sauberes Mädchen von sofort gesucht. Frau Tamath Heudekrug Präsid.-Emetona-Straße 22.

Sokaiten Ordentliches (2904) Stubenmädchen a. 1. Oktober gesucht E. Papendiek Sokaiten

Gut, Jagdhund zu verkaufen E. Markschullis Abl. Prökuls

Schillgallen Meine 22 Jahre alte kranke Tochter, Else ist seit Sonntag, d. 8. 9., morgens, verschwunden Benachrichtigung erbitte (2954) Michel Krebs Schillgallen

Mikieten Eine John's-Balddmaschine mit Ped und ein elektrischer (2905) Staubsauger zu verkaufen F. Schernus Mikieten

Zu verkaufen hat nur derjenige bestimmte Aussicht, der anbietet. Die einschlägige, zweckmäßige und billige Art des Angebots ist eine Anzeige im „Memeler Dampfboot“

Die Bibi von Osombio

Roman von Axel Rudolph

Siebzehnte Fortsetzung Nachdruck verboten

Erst aber wollte sie das Fest auskosten bis zur Neige. Die meisten Damen und die älteren Herren hatten sich beim ersten Frühstücksdämmern zurückgezogen, die Jüngeren aber hielten aus und lekten die Feiern an der Frühstückstafel des Gouverneurs fort. Und Wiebke's Schönheit hatte es fertiggebracht, daß auch Männer, die die Bierzia längst überschritten hatten, wie Mr. Reginald Fletcher und sogar der leberläbe Kolonel Calbraith, sich zu den Jüngeren zählten und dabliesen. Das Muriel Calbraith es verschmähte, mit den übrigen Damen heimzufahren und tapfer ihren Mann stand bis zum letzten Glase, verstand sich von selbst. Sie hatte es als eine persönliche Beleidigung aufgefaßt, wenn man ihr zugemutet hätte, das „Schlachtfeld“ zu räumen, solange noch ein Mann beim Trunke saß.

Erst als es ganz hell geworden war, verabschiedete man sich im Hause des Gouverneurs. Wiebke's Heimkehr zum Hotel glich fast einem kleinen Triumphzug. Die ganze noch übrige Gesellschaft sah ihr das Geleit, ein halbes Schod Herren, darunter Mr. Fletcher und Kolonel Calbraith. Sie fielen mit Hallo in die morgenstille Halle des „Grand Hotels“ ein und etablierten sogleich unter Muriel's Anführung dortselbst eine kleine Nachfeier. Wiebke aber hatte nun endgültig genug. Sie nahm Abschied von den andern und zog sich auf ihr Zimmer zurück.

Es war hell dort oben. Obwohl die Holzjalousien herabgelassen waren, drangen die Sonnenstrahlen bereits durch die Ritzen, und in diesem dämmrigen Licht sah Wiebke erkannt, daß das Bett ihres Mannes leer und augenscheinlich unbenutzt geblieben war. Peter war nicht nach Hause gekom-

men. Es dauerte Minuten, bis Wiebke sich darüber klar geworden war, aber auch dann empfand sie noch keine Besorgnis. Nun, Peter hatte vielleicht einen guten Bekannten getroffen und mit ihm irgendwo in Windhul gezecht. Er liebte ja diese kleinen Farmerkneipen, die er ihr gestern gezeigt hatte.

Sie sah sich im Zimmer um. Alles war noch wie gestern. Dort auf dem Stuhl lag noch der neue Reitanzug und das Lederzeug, das am Nachmittag vom Stiere für sie geliefert worden war. Die Vorbereitungen zum Fest hatten ihr keine Zeit gelassen, die Sachen wegzupacken. Und dort — aber nein, das war doch sonderbar! — dort drüben hing Peters Frackanzug, sein sauberlich über den Bügel gehängt! Wo war er doch hier gewesen! Eine Sekunde dachte Wiebke unruhig nach, dann glaubte sie die Lösung gefunden zu haben. Peter war sicher, erst vor kurzem gekommen, hatte sich nicht erst zu Bett gelegt, sondern gleich umgezogen und einen Morgen Spaziergang oder Ritt vor die Stadt gemacht, um den Kopf wieder klar zu kriegen. Das sah ihm ähnlich, und vielleicht wäre es das Beste, wenn man es selber so machte. Wiebke spürte keine Müdigkeit. Ihre Jugend hatte im Sonnenlicht des Morgens unbekümmert die durchgezogene Nacht abgesehen. Nur das elegante Gesellschaftsleid hing etwas zerknittert um ihre Gestalt.

Eine kleine Melodie summend, trat sie zum Tisch und löste die Perlenkette von ihrem Nacken. Aha, da lag ein Brief auf dem Tisch. Ein Brief von Peter, mit Bleistift geschrieben. Wahrscheinlich eine Nachricht, wo sie ihn treffen könnte oder wann er heimkäme. Sie riß den Umschlag herunter und begann achtsam zu lesen, stufte, sah hastig nach dem Schluß auf der andern Seite des Papiers. Ein Bittren lief plötzlich durch ihre Glieder. Sie ließ den Brief sinken und strich sich über die Stirn. Ihre Augen fielen anständig durch den Raum, ja, das stimmte doch. Sie war im „Grand Hotel“ in Windhul. Das war ihr und Peters Zimmer. Nein, sie lag nicht im Bett und träumte. Sie war ganz klar,

ganz wach. Sie kam vom Fest des Gouverneurs. Sie hatte getanzt, gelacht, getrunken. Und Peter war handgreiflich geworden gegen einen übermächtigen Fremdling. Janyohl, das war alles ganz klar. Aber der Brief! Dieser... sonderbare... Brief!

Wiebke setzte sich steif auf den nächsten Stuhl und begann noch einmal zu lesen.

„Liebe Wiebke!

Ich sehe es ein, wir gehören nicht zusammen. Du gehörst Deinem ganzen Wesen nach zu den Menschen um Sir William. Ich bin ein roher, ungebildeter Farmermann, viel zu schlecht für Dich, Du meine. Ich hab' Dir heute nacht Kummer bereitet durch mein ungehobertes Benehmen. Aber das ist es nicht allein. Das kannst Du verzeihen, wenn ich Dich darum bitte und mein Unrecht einbebe. Das andere, Wiebke, ist viel entscheidender. Ich bin mir klar darüber geworden, daß Du für Dein ganzes Leben lang unglücklich werden wirst, wenn Du Deine Jugend in meinem einfamen Dombro vergraben solltest.

Es war unrecht von mir, daß ich mich vom Glücksranch überwältigen ließ und Dein Mann wurde. Andern kann ich das nun leider nicht mehr. Aber ich kann wenigstens die Folgen für Dich mildern. Und das tue ich sofort. Noch in dieser Stunde gebe ich fort. Nicht nach Dombro. Ich werde Deinen Weg nicht mehr kreuzen, und Du wirst mich nicht wiedersehen. Mach Dir keine dummen Gedanken darüber, Wiebke, wo ich bin. Ein sentimentaler Liebhaber, der womöglich sich ein Bild antut, bin ich nicht. Zum Selbstmörder hab ich nicht das geringste Talent. Ich gebe einfach fort, weil das das Beste, das Eingüte ist, was ich für Dich tun kann. Vielleicht wird es Dir jetzt im Augenblick unrichtig erscheinen, aber ich weiß, Du wirst es mir später danken.

Die Scheidung wird Dir leicht fallen. Sie ist, da ich Dich verlasse, eine reine Formfrage, die

Herr Sanders für Dich regeln wird. Ich rate Dir, führe einweilen zu ihm zurück.

Hab Dank für alles, Wiebke. Du warst mein Glück. Peter Just.

„Da ist ja Mrs. Just!“

„Unter ungehabener Ehemann scheint fest zu schlafen! Three cheers and a tiger for him!“

„Still!“ Muriel Calbraith winkte den Ueberlustigen ab und betrachtete die junge Frau, die in ihrem weißen Abendkleid am Fuß der Treppe stand und verlor über die ausgelassene Gesellschaft hinblickte. „Da ist etwas nicht in Ordnung!“ Mit ein paar raschen Schritten war Muriel bei Wiebke und faßte ihren Arm. „Was machen Sie denn für ein Gesicht, Mrs. Just. Ist Pe... ist Mr. Just etwas passiert?“

Wiebke's Lippen zitterten. Willenlos ließ sie sich von Muriel zu einem Sessel führen, mitten in den Kreis, dessen laute Fröhlichkeit beim Anblick ihres armen, zerzaulten Gesichtes sich verstummte war.

„Wasser!“ Ein Boy raste lautlos über den Teppich. Muriel riß ihm förmlich das Glas Wasser aus der Hand und hielt es Wiebke an die Lippen. Gehorsam trank sie einen Schluck. Dann öffnete sie ihre aufgemerkte Rechte. Ein zerknittertes Papier kam zum Vorschein. Muriel glättete es rasch und begann zu lesen. Ringsum deuteten sich die Herren über ihre Schulter.

„Danned! Er ist wirklich fort?“ Muriel ließ das Blatt sinken und sah Wiebke fragend an.

Reichensack sah die junge Frau noch immer vor ihr, unbeweglich, seiner Antwort bähig. Muriel sprang auf und eilte zur Portiersloge hinüber.

„Hallo, Portier! Ist Mr. Just diese Nacht nach Hause gekommen?“

„Nawohl, Mik Calbraith. So genau hab' drei. Er ist aber gleich wieder fortgegangen. Hat sich nur umgezogen. Schien eine kleine Esari machen zu wollen, denn er trug Hestanzua, als er hina.“

Muriel pfiff leise zwischen den Zähnen. „Sie wissen nicht, wohin?“

(Fortsetzung folgt)

In der Krakenhöhle gefangen

Grauenhafte Minuten am Rande des Korallenriffes / Von Th. Alexander

Es war auf einer langweiligen Ueberrfahrt nach Amerika. Die See war ruhig und die Nächte lang. Wir saßen in der kleinen Schiffsmesse und kamen ins Erzählen. Der eine war auf einem modernen Walfänger in der Antarktis gefahren, der andere war erst vor zwei Monaten von einem Küstendampfer abgelöst worden, der sich an der chinesischen Südküste mit Piraten herumgeschlagen mußte. Ein dritter erzählte von Piranhas, Haien und Kraken.

Erzählungen — aber die Wirklichkeit

„Ich glaube nicht an die immer wieder auftauchenden Erzählungen von Riesenkraaken“, sagte der erste Offizier unseres Dampfers. „Ebenjowenig wie an die Seeschlange. Ich selbst habe nie einen Kraken gesehen, dessen Rumpf größer als zwei Meter war. Seine Arme waren höchstens fünf bis sechs Meter lang!“

Es entwiderte sich eine lebhafte Debatte über die Größe dieser abschrecklichen Tiere.

„Hören Sie, was ich mit einem Kraken erlebte“, unterbrach uns da der Kapitän. „Das Tier war nur einen Meter groß. Trotzdem verbrachte ich die schrecklichsten Stunden meines Lebens in den Fängen dieser Bestie.“

Ich war damals dritter Offizier auf einem kleinen Motorboot, das zwischen den Südpazifik-Inseln fuhr und Kopra nach den größten Häfen brachte, wo sie auf die Europa-Dampfer verladen wurde. Damals hatten erst wenige Schiffe Motoren und diese zudem häufig einen Defekt. Einer solchen Havarie wegen lagen wir einmal in einem kleinen Atoll vor der Malaita-Insel.

Da ich nichts mit der Ausbesserung unseres Motors zu tun hatte, ließ ich mich von einigen Matrosen an Land rudern und schickte das Boot mit dem Befehl an Bord zurück, mich um vier Uhr nachmittags wieder abzuholen.

Das Bad in der Lagune

Das klare, grüne Wasser der Lagune war zum Baden wie geschaffen. Eine doppelte Kette von Korallenriffen sperrte die Lagune gegen die offene See hin ab, so daß keine Gefahr vor Haien bestand. Die Korallenriffe waren nur bei hohem Wasserstand von der See bedeckt, bei mittlerem Wasserstand und bei Ebbe konnte man auf der oberen Seite des Riffes ohne Mühe gehen. Die scharfen Ränder und Ausbuchtungen waren bereits verfallen und boten dem Fuße festen Halt.

Ich beschloß, von den Riffen aus zu baden. Vom Sandstrand ins Wasser zu gelangen war unumgänglich, da der Sand in der heißen Sonne derart glühte, daß man ihn nicht mit bloßen Füßen betreten konnte.

In einer Stelle der von dem Riff gebildeten Mauer führten sanft geneigte Treppen in das Wasser. Sie saßen aus, als ob sie von Menschenhand in die Felsen gemeißelt wären. Zu beiden Seiten dieser von der Natur geschaffenen Treppen leuchteten die roten Korallen aus dem kristallgrün schimmernden Wasser.

Ich zog mich aus, legte mich auf eine dieser Platten in die Sonne und genoß die unendliche Ruhe, das leise Plätschern des Wassers, das seine Rauschen des Windes in den Wipfeln der Palmen auf der Lagune.

Nachdem ich mich genug in der Sonne geröstet hatte, sprang ich ins Wasser und plätscherte nach Herzenslust in der warmen Lagune.

Als ich wieder heraufschwimmen wollte, fand ich nicht die Stufen zu meinem Plage. Ich schwamm die Klippen entlang. Endlich fand ich zwischen scharfen Korallenklippen eine weich abgerundete Höhle, die zwischen Felsenplatten gelagert war. Es schien mir leicht, an dieser Stelle wieder auf das Riff zu gelangen.

In den Fangarmen des Kraken

Unter den überhängenden Platten war es dunkel, nur durch einzelne Spalten in den ausgehöhlten Felsen schimmerte das Licht der Sonne, das sich in dunkelgrünen und blauen Farben am Grunde des Meeresbodens brach.

Ich konnte an der Felsenwand guten Fuß fassen, da sie von mehreren Reihen kleinerer Gefimse unterbrochen war. Ich erreichte ohne viel Mühe mit den Händen eine dieser Stufen und zog mich daran hinauf. Bei jedem Steigen des Wassers gluckte es unheimlich in den finsternen Höhlungen des Felsens, das Entweichen der Luft aus den Höhlen und Spalten verursachte ein eigenartigen Stöhnen und Schnauben.

Das Wasser war an dieser Stelle höchstens drei Meter tief. Ich konnte deutlich bis auf den Grund blicken. Kleine Tiere, die in allen Farben schilleren, krochen über den hellen Sand des Bodens, der wie ein leuchtender Garten aussah. Ich betrachtete eben das wundervolle Schauspiel, als ich einen schleimigen, kalten Griff an meinem rechten Fuße spürte.

Instinktiv will ich den Fuß zurückziehen, doch der Druck um das Bein wird immer stärker. Ich sehe aus einer Felsenhöhle einen schneidenden Arm hervorstrecken.

Ich erkannte sofort, daß mich eine Krake gefaßt hatte!

Das abscheuliche Tier sah unter einer Höhle im Felsen, die ich zuvor nicht bemerkt hatte. Es mochte kaum einen Meter groß sein. Der etwa zwei Meter lange Saugarm umklammerte mich mit einer Gewalt, die man dem Tier kaum zugetraut hätte.

Ich hätte mich nicht vorbeugen sollen! Ein zweiter Arm schoß aus der dunklen Höhle hervor und packte mich am Hals. Ich versuchte, für meinen zweiten Fuß festen Halt zu finden. Im Bruchteil einer Sekunde überlegte ich, was ich gegen das unheimliche Geschöpf tun konnte. Ich ließ mich ins Wasser, um festen Halt mit meinem zweiten Bein zu finden. Nur auf diese Weise konnte ich meinen Kopf aus der todesbringenden Umklammerung befreien.

Ich versuchte, mich mit den Armen an einer Felsentante festzuhalten und den Kraken mit meinem zweiten Fuß auf den Kopf zu treten.

Das Tier kroch aus seiner Höhlung hervor und blinzelte mich mit dem heimtückischen Auge durch das Wasser an. Zwei weitere Arme schoben sich um meinen Fuß und umklammerten mich mit ihren schleimigen Saugnapfen. Mit den anderen Armen jagte sich der Krake an die Vorsprünge seiner Felsenhöhle.

Ich versuchte, mit meinem freien Fuße auf das Gesicht zu treten. Dabei mußte ich bedacht sein, daß mich der Krake nicht zu fassen bekam. Immer weiter frampften sich die Saugnapfe um mein Bein, das Tier war wieder in seiner Höhle verschwunden, nur die furchtbaren Arme ragten hervor und hielten mich gefesselt.

Die Krake steigt!

Nun bestand eine andere Gefahr, die mein Blut im Körper erstarren machte! Die Krake stieg immer höher. Die Ebbe war vorüber, das Wasser stieg an den Felsen, langsam, aber unaufhaltsam. Das Wasser reichte mir schon bis an die Schultern. Ich konnte mich nicht um Handbreite höher an den Felsen hinaufziehen!

Plötzlich fühlte ich mich fortgezogen. Auch der Krake veränderte mit der steigenden Blut seinen Standort und kroch höher hinauf. Gleichzeitig kletterte das Tier mit mir die Wand entlang, ohne mich aus seinen Fangarmen zu lassen. Es blieb mir nichts anderes übrig, als allen seinen Bewegungen zu folgen und mich mit den Händen an den Kanten der Klippen festzuhalten.

Meine größte Angst war, daß der Krake mir das Blut aus dem Bein saugen würde. Ich mußte nicht, wie spät es war. Würde mich das Boot in meiner Notlage bemerken, wenn es durch die Einfahrt kam?

Meine Lage wurde immer bedrohlicher. Ueber den Wölbungen der Felsenwand sah ich den blauen Himmel. Wenn ich ein Messer bei mir gehabt hätte! Ich war nackt und ohne Waffe!

Ich verfolgte genau die Bewegungen des Kraken, der mit mir quer zur Felsenwand kroch.

Das Tier löste vor jedem weiterrücken zwei bis drei Fangarme und suchte sich an dem nächsten Felsenvorsprung neuen Halt. Wenn er seinen Halt gefunden und sich daran angefangen hatte, kroch er weiter, mich mit seinen Fangarmen nachziehend. Seine schrecklichen Augen verfolgten jede meiner Bewegungen.

Ein zweiter Krake lauert!

Plötzlich wurde es vor meinen Augen schwarz! In einer Höhle, wenige Meter von mir entfernt, sah ich einen zweiten Krake!

Die Entfernung zwischen den beiden Tieren nahm langsam ab. Auch das andere Tier kroch uns entgegen. Wahrscheinlich wollte der Krake bei seinem Genossen Hilfe holen. Zu Zweit hätten sie mich mit ihren Fangarmen hinabgezogen und verzehrt. Ich trat mit ganzer Wucht meines freien Beines in die weiche Masse des Kopfes, suchte seine Augen zu treffen. Wenige Meter trennten uns von dem zweiten Kraken. Schon begannen die langen Saugarme des anderen Tieres nach mir zu greifen.

Das schien meinem Herrn jedoch nicht zu passen. Er überlegte eine Weile und kroch mit mir wieder zurück, verfolgt von seinem Genossen. Der Krake hatte nicht die Kraft, mich hinab in seine Höhle zu ziehen. Ich hatte andererseits nicht die Kraft, mich aus den Saugarmen zu befreien. Ich mußte aushalten, bis unser Boot in die Lagune kam.

Auf einmal merkte ich, wie sich unter einem dunklen Felsenvorsprung der Tang und die Seehühnerpflanzen bewegen. Eine dicke schwarze Masse kriecht über den Boden...

Was ich jetzt sah, hätte mir fast die Besinnung geraubt!

Es war der Fangarm eines ausgewachsenen Riesenkraaken!

Der Arm mochte acht bis neun Meter lang sein. Das teuflische Geschöpf selbst war nicht zu sehen. Wahrscheinlich lauerte es in einer unsichtbaren Höhle versteckt, was die beiden kleinen Kraken mit mir tun würden.

Der ungeheure Arm tastete die Felsenwand entlang, verschwand wieder im Seetang, tauchte wieder auf.

Nun ringelte sich der lange Arm zu dem zweiten Kraken, der die Verfolgung aufgegeben hatte. Das Tier krümmte sich zu einem unförmigen Sack zu-

fammen, seine Arme verschwanden. Der Riesenkraaken tastete weiter, in der Richtung nach uns...

Sart am Tode vorbei

In meiner ohnmächtigen Herzensangst begann ich laut zu schreien. Da schoß unser Boot durch die Einfahrt in die Lagune.

Meine Leute sahen mich nicht! Wenn das Boot um die nächste Ecke biegen würde, ohne mich gesehen zu haben!

Meine Stimmbänder waren von der Anstrengung, mich bemerkbar zu machen, angeschwollen, ich brachte keinen Ton heraus...

Doch der Bootsmann hat mich gesehen, das Boot schiefte auf mich zu.

„Habt Ihr ein Messer?“ krächzte ich hinüber.

„Jawoll.“

„Nehmt eine Stange, bindet ein Messer daran, ein Krake hält mich fest, nehmt den Bootshaken!“

Die Matrosen schlugen mit den schweren Riemen nach dem Tier. Der Druck um mein Bein wird immer fester. Der Krake will nicht seine Beute lassen.

Sie stechen mit dem Messer, mit dem Bootshaken. Dunkles Blut und schwarze Tinte färbt das grüne Wasser.

Ich spüre einen furchtbaren Schmerz, ein Krachen...

Das Tier hat meinen Fuß gebrochen!

Endlich entspannen sich die Muskeln, die mich umklammert hatten. Die Leute ziehen mich in das Boot. Erschöpft falle ich unter die Ducht. Der abgeschüttelte Saugarm ist noch um mein Bein gerinngelt. Die Saugnapfe halten die Beute noch fest, während das verwundete Tier auf den Meeresgrund gesunken ist.

Ich bin dem Tode entronnen. Mit gebrochenem Bein trägt man mich an Bord...

Das war mein Erlebnis mit einem Kraken, der nur einen Meter groß war!

Der Kapitän hatte seine Erzählung beendet.

„Darum bade zu Hause!“ ergänzte der Maschinenchef.

Der „Völkerbund“ der Wettermacher

In diesen Tagen wurde in Warschau der alle sechs Jahre stattfindende Internationale Meteorologische Kongress unter Teilnahme von 74 Direktoren meteorologischer Institute in aller Welt eröffnet.

Im Jahre 1853 — 25 Jahre vor Schaffung des Weltpostvereins, der dem internationalen Postwesen sein heutiges einheitliches Gefüge verlieh — wurde in Brüssel der Grundstein zu einer nicht viel weniger wichtigen internationalen Organisation gelegt — der des Austausches meteorologischer Beobachtungen zwischen den Nationen der Erde, ohne den jeder Wetterdienst unmöglich wäre.

In diesem Jahre traten in der belgischen Hauptstadt Vertreter der wichtigsten seefahrenden Nationen der Welt zusammen und einigten sich, daß die meteorologischen Beobachtungen auf hoher See in Krieg und Frieden fortgesetzt werden sollten und daß, sollte ein Schiff, von dem aus diese Beobachtungen angestellt würden, erbeutet werden, das meteorologische Logbuch als unantastbar zu gelten habe. Das internationale Uebereinkommen wurde bedeutend erweitert, als sich 1873 in Wien der erste Meteorologenkongress versammelte und eine gleiche Organisation des Austausches von Wetterbeobachtungen auf dem Festland beschloß. Gleichzeitig wurden für meteorologische Erscheinungen aller Art, vom Regen bis zum Nordlicht, bestimmte, auf der ganzen Erde verständliche, einheitliche Zeichen festgelegt.

Heute ist eine kleine Armee von Wetterbeobachtern Tag und Nacht am Werke, um Berlin wissen zu lassen, daß sich über Island ein Tief gebildet hat oder Wien, daß der Himmel von Neapel bewölkt war. Drahtlose Berichte werden regelmäßig von Franz-Josephs-Land, 1400 Kilometer nördlich vom Polarkreis und von vergletscherten Südpazifik-Inseln am Rande der Antarktis gemeldet. Das Radio bringt Wetterkunde von Koralleninseln der Südpazifik, die kaum einmal im Monat einen Dampfer sehen, von schroffen Bergspitzen Europas und Amerikas, von durch Banditen bedrohten Provinzen im Innern Chinas und aus Tamarassett inmitten der Wüste Sahara.

Nun darf man sich freilich nicht vorstellen, daß eine Wetterstation die Berichte vieler hunderter anderer einzeln ausnimmt, um sie zu einem Bild der Gesamtwetterlage zu verarbeiten. Eine solche Arbeit würde die Wettermacher vor eine gigantische Arbeit stellen und hoffnungslos verwirren. Hier

greift die Organisation des internationalen Wetterdienstes ein. Einige Radiostationen, die für diesen Zweck technisch besonders gut ausgerüstet sind, senden zu bestimmten Stunden internationale Kollektivberichte, in denen die Wettermeldungen der Stationen verschiedener Länder in zusammengefaßter Form berücksichtigt sind. Auch die Wettermeldungen von Schiffen werden von einigen wenigen Zentralstationen gesammelt und gesendet. Auch hier herrscht eine strenge Arbeitsteilung; jeder Station ist ein bestimmter Teil des Ozeans zugewiesen. Leicht begreiflich, daß ohne eine sorgfältige Organisation der Wetterstationen in aller Welt das tragfähige Funktionieren eines so verwickelten weltumspannenden Systems begrifflicherweise unmöglich wird.

Immer dichter wird das Netz des internationalen Wetter-Nachrichtendienstes — aber für die Meteorologen ist es noch lange nicht dicht genug. Meteorolo-

gische Daten aus der Arktis erweisen sich als von stets größerer Bedeutung für zuverlässige europäische Wettervorhersagen und auch für die Wind- und Temperaturverhältnisse in den höheren Schichten unserer Atmosphäre legen die Meteorologen ein immer lebhafteres Interesse an den Tag. Die Ausgestaltung des transkontinentalen und transozeanischen Flugverkehrs ist mit einer Ausgestaltung des internationalen Wetterdienstes aus innigster Verknüpfung. Man kann sich vorstellen, daß das Arbeitspensum des Internationalen Meteorologischen Kongresses des Jahres 1935 kein geringes sein wird.

Vom breiten Publikum fast völlig unbeachtet, ist im „Völkerbund der Wettermacher“ eine aus Vertretern aller Nationen zusammengesetzte Körperschaft am Werke, deren erfolgreiche Tätigkeit eines der wenigen ermutigenden Beispiele unserer Zeit für fruchtbare internationale Zusammenarbeit zum Wohle der Welt darstellt.

Statistik des Flirts

P. New York.

Die Studentinnen der Universität von North Carolina haben eine statistische Rundfrage über sich ergehen lassen, deren Beantwortung wohl einzelnen nicht ganz leicht gefallen ist. Die erste Frage lautete nach der Zahl der Liebesabenteuer während des Semesters, ferner, wie oft versucht worden sei, sie zu küssen, wie oft sie geküßt worden sei und wieviel Verluste diesem „Erfolg“ vorangegangen seien. Im allgemeinen zeigte es sich, daß ein modernes amerikanisches Mädchen im Durchschnitt 10 bis 13 Liebesabenteuer im halben Jahr zu bestehen hat. In zwei von zehn Fällen enden diese Abenteuer mit Täuschungen. Es spricht für die Offenheit der Amerikanerinnen, daß die Fragen von 87 Prozent der Befragten befriedigend beantwortet wurden.

Zwei Millionen Fliegen in zwei Tagen gefangen

P. London.

In Melbourne war zur Bekämpfung der Fliegenplage ein „Fliegen-Kampftag“ durchgeführt worden, der zu einem vollen Erfolg führte. Eine große Anzahl von Gläsern war verteilt worden, die ein Fassungsvermögen von je 100 toten Fliegen hatten. Insgesamt wurden am Fliegen-Kampftag und an folgenden Tagen 20 000 gefüllte Gläser abgeliefert, für die die Ueberbringer je einen Dollar bekamen. Das bedeutet: in zwei Tagen sind zwei Millionen Fliegen gefangen und getötet worden.

Die Filmecke

Jägerlatein

Karl Ludwig Diehl, dem Remeter Publikum aus zahlreichen Filmen her gut bekannt, spielt die männliche Hauptrolle in dem Westfilm „Eisböden“, der zur Zeit in den Remeter Apollo-Theatervorstellungen läuft.

Die vielen Jagdtrophäen an den Wänden von Karl Ludwig Diehls schöner Wohnung lassen keinen Zweifel daran, daß hier ein begeisterter Jäger wohnt, der am liebsten jede freie Stunde in seinem Revier herumspazieren würde. Diehls Jagdgründe liegen hinter Frankfurt an der Oder und sind ein mit Schwarz- und Rotwild gesegnetes Revier, in dem es auch drei Seen gibt, so daß Jougagen als kleine Nebenbeschäftigung der Fisch- und Krebsfang hinzukommen. Man muß der lebenswürdigen Gattin Karl Ludwig Diehls das Kompliment machen, daß sie besonders diese roten Krustentiere ganz vorzüglich zubereiten versteht.

Dem Herrn des reizend gelegenen Jagdhauses dagegen müssen wir neben seinen sonstigen Qualitäten beifügen, daß er sich wie ein Musterjäger des Herrn von Münchhausen auf Jägerlatein versteht: „Drei Jahre mag es her sein, meine Herrschaften, daß ich meinen ersten Keiler erlegte — einen ganz gefährlichen, schweren Burschen! Prost! Es war ungefähr sechs Uhr morgens, als der Welter auf dem Nachmittags rasselte. Draußen war eine Hundebälte — hrrrr, mich schüttelt's heute noch, wenn ich daran denke. Ich hatte den Keiler tags zuvor in einer Dichtung festgestellt und die Treiber bestellt. Sie standen, als ich hinaustrat in die Winternacht, schon vor der Tür. Wir schritten fürhab und berechneten den Schaden, den das Ungeheuer den Bauern wohl so im Laufe seines Lebens anrichtet haben mochte. Nun, jetzt sollte ihm der Gar-

aus gemacht werden, bei dem Gedanken daran packte ich mein Gewehr noch fester. Nüchtern arbeiteten wir uns durch den Schnee bis zu dem Wehstel, wo der Keiler kommen mußte.“

Die Treiber umfellen die Dichtung und gehen vorsichtig hinein. Schauerlich hörte sich das Brechen der gefrorenen Zweige an, wie Splittern von Glaswänden. Und was soll ich Ihnen erzählen, es dauerte keine zwei Minuten, da bricht — ich traue meinen Augen kaum — der Keiler, groß wie ein Klavier, wuffknauend aus der Dichtung. Der heiße Atem ließ fast den Schnee am Boden schmelzen — und ich lag nur wenige Meter von dem bösen Tier mit meiner nieselehenden Büchse im Anschlag. Glauben Sie, mir wäre Zeit zum Zielen geblieben? Nichts! — die Gefahr war so riesengroß, daß ich nicht schnell genug Dampf machen konnte. Die Kanonendonner wälzte sich das Echo des Meißerschusses durch die Berge, doch, o — Schreck, was sich nicht mälzte, war der — Keiler. Anstatt im Feuer zusammenzubrechen, wie ich das sonst gewohnt bin, zeichnet der Bursche bloß stark und nimmt mich, o Grauen, ohne Ueberlegung, was er damit für Unheil stiften kann, geradewegs an. Den Repeater hatte ich unglücklicherweise gerade an diesem Tag nicht dabei, eine zweite Kugel nicht mehr zu verlernen. Da stand ich nun, ohne Deckung, allerdings sehr gefaßt, und sah den mächtigen Keiler auf mich zulaufen. Guter Rat ist in solchen Augenblicken überhaupt nicht zu bezahlen — ich schmiß mich geistesgegenwärtig flugs auf den Boden, jede Sekunde ist kostbar, blieb regungslos liegen. Der Keiler aber suchte nur eine Sekunde, dann mußte er doch eine Bewegung wahrzunehmen haben, denn bei meinem Demüßigen, eine neue Kugel in dem

Lauf zu schießen, war er schon herangekommen und bearbeitete mich sehr unanständig mit seinen Waffen, schlichte mir unvorsichtigerweise die ganze Nase auf, und ich fühlte mein letztes Stäublein kommen. Der Himmel meinte es gut mit mir, im selben Moment knackte es im Laub, die Treiber kommen aus der Dichtung zurück, und das war meine Rettung. Der Keiler ließ ab, wandte sich den neuen Feinden zu, und ich konnte endlich einen Schuß nachwerfen — diesmal mit Erfolg: der Keil machte einen Purzelbaum und blieb mausetod liegen. Ein kapitaler Keiler von fast fünf Zentner Lebendgewicht lag zu meinen Füßen — ich gab meinen braven Treibern die Hand und zog mir im tiefsten Winter die Nase aus, so heiß war mir geworden. Prost, meine Herren, trinken wir auf dieses wunderbare Abenteuer, das beinahe schlimm ausgegangen wäre. Prost!“

Monate waren ins Land gegangen, und wieder sahen wir mit Karl Ludwig Diehl in seinem Jagdhaus. Einer der Gäste zeigte auf das Bild eines stattlichen Keilers an der Wand, bemunbernd und frugend.

„Ja, mein Vieber, das ist der erste Keiler, den ich geschossen habe, ein kapitaler Bursche, was? Ende Oktober war's, nachmittags gegen sechs Uhr sah ich beim Kaffee, als mich der Förster anrief und mir von zwei Ueberläufern erzählte, die in der Nähe des Forsthauses durchgewechselt waren. Vielleicht, meinte der Förster, lege ich mich auf die Kanzel und erlege einen. Ich ließ mich das natürlich nicht zweimal sagen und ging. Um sieben Uhr kam der Mond und um acht Uhr wirklich ein Stück Schwarzwild, ungefähr fünfzig Meter vor dem Hochsitz vorbeilief. Ich schoß, und nach ein paar Minuten brach es zusammen. Ich stand vor meinem ersten Keiler. Er wog an die zweieinhalb Zentner. Sie können sich nicht vorstellen, wie stolz ich war!“

Montblanc
Füllhalter
machen das
Schreiben
zur Freude.

Im Reich des Löwen von Juda

Zwischen Abessinien und Gallas / Kreuz und quer durch das Land des Negus ● Von Karl Fischer

Achte Fortsetzung*)

Im großen und ganzen ist das Land trotz der viertausend Europäer noch ziemlich unerschlossen. Baumwolle und Kaffee wird bei weitem nicht so ausgedehnt kultiviert wie in anderen Ländern, und die Bodenschätze sind zum größten Teil noch nicht erschlossen, abgesehen von Eisenerzen und Kupfer, das, wie an anderer Stelle angedeutet, schon im Altertum in der Nähe der jetzigen Hauptstadt ausgebeutet worden ist. Sehr alt ist die Verarbeitung von Gold, das im Lande, wie man allgemein annimmt, in viel reicheren Maße vorkommt, als bisher festgestellt wurde. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß die bisher unentdeckten Goldlager, von denen im Altertum soviel gesprochen wurde, in Abessinien oder auch in dem Hadramaut zu suchen sind, von wo angeblich überhaupt die ganze äthiopische Kultur stammt. Ein schlüssiger Beweis hierfür ist jedoch auch durch die Forschungsreisen, die in diesem Jahr unternommen worden sind, nicht erbracht worden.

Jeder in Abessinien reisende Europäer wird, wenn er seinen Aufenthalt nicht auf die Hauptstadt beschränkt, die Erfahrung machen, daß er sich von einer bestimmten Art von „Reisemarschällen“ beim besten Willen nicht losmachen kann. Diese Fremden gegenüber geübte Sitte ist aber keineswegs ein Zeichen besonderer Höflichkeit, vielmehr wünschen die Teilfürsten Äthiopiens die Fremden, selbst wenn sie in der Hauptstadt anständig sein sollten, unter ihrer Kontrolle zu haben. Sehr angenehm ist das „Ehrengeleit“ also unter Umständen nicht. Hermann Norden berichtet zum Beispiel, daß ihm einmal ein Leproskranker zum Reisebegleiter gegeben wurde, den er eine lange Wanderung hindurch nolosens volens bei sich beibehalten mußte. Es handelt sich hier nur um eine kleine Schikane, die auf den Mangel an Wohlwollen des betreffenden Provinzfürsten zurückzuführen war. Nebenbei sei erwähnt, daß Norden zu den Reisenden gehört, die während ihrer Fahrten durch Äthiopien mehrfach von den Ras, den Teilfürsten, festgehalten, oder, um es gut deutsch zu nennen, verhaftet wurden.

Äthiopien und seine Nachbarn

Eine ethnologische Grenze gibt es für Äthiopien nicht. Äthiopische Stämme oder Völker greifen auf erythraisches, jordanisches, somalisches Gebiet über, und auch im Süden, an der Grenze von Kenja, ist

*) Siehe „M. D.“ Nr. 209, 210, 211, 212, 213, 215, 216, 217.



Die wehrfähigen Männer zur Fahne einberufen

ein Unterschied im Volkschlag nicht zu erkennen, das heißt also, daß an den nordöstlichen Grenzen Völker mit arabischem Einschlag und an den westlichen und südlichen solche mit reinem Negereinschlag zuhause sind. Agordat, Asmara und andere große Orte der italienischen Kolonie Erythraa sind beispielsweise so abessinisch wie irgendeine nord-abessinische „Stadt“, und man kann sogar feststellen, daß die Handelsbeziehungen etwa zwischen dem wirtschaftlichen Mittelpunkt Nordabessiniens, Gondar, und Asmara die koloniale Grenze völlig ignorieren. Für Asmara und zahlreichen anderen erythraischen Städten ist Gondar zur Marktzeit der wirtschaftlich maßgebende Mittelpunkt, von dem aus sogar auf reichlich primitiver Weise die Warenkurse in die italienische Kolonie weitergegeben werden, und unter diesen Warenpreisen spielen die für

Skaven keine geringe Rolle. Dabei liegen Agordat mehr als 300 und Asmara rund 350 Kilometer (in der Luftlinie!) von Gondar entfernt, und alle Orte sind durch bedeutende Bergketten von einander getrennt.

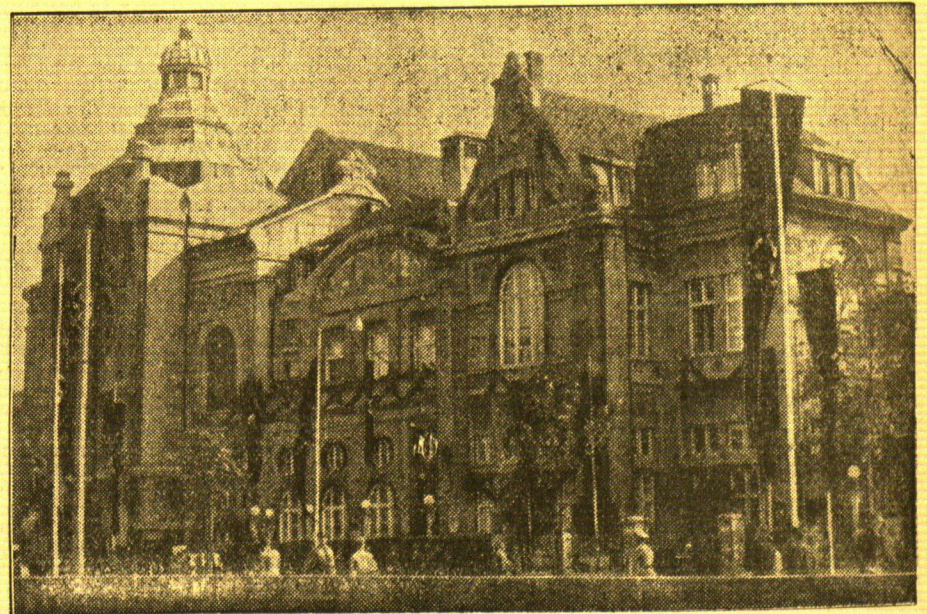
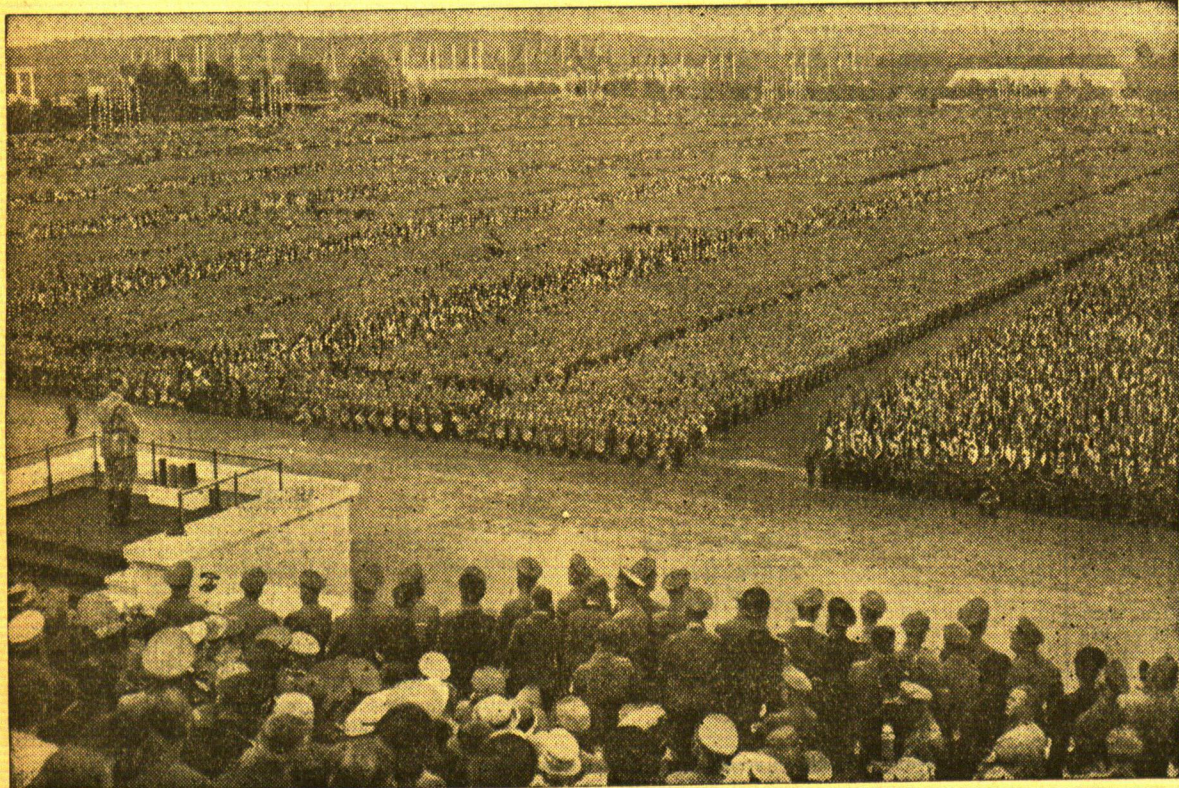
Im großen und ganzen ist das kein Wunder, denn Erythraa gehörte früher zu Äthiopien und ist erst seit wenig mehr als 50 Jahren italienisches Gebiet. Die Einwohner der italienischen Kolonie, rund 400 000 Köpfe, sind nahezu ausschließlich abessinische Stämme, die allerdings nicht christlich, sondern, unter dem Einfluß der Küste des Roten Meeres, mohammedanischen Glaubens sind. Nur zwei winzige und noch sehr primitive Stämme Erythraas sind nicht-äthiopisch und heidnisch.

Die Sitten und Gebräuche der erythraischen

Abessinier ähneln unter diesen Umständen naturgemäß stark den äthiopischen. Genau wie in ganz Äthiopien gehören auch in Erythraa die Goldschmiede zu den Parias. Merkwürdig ist, daß (nach Norden) zu dieser Rasse in Erythraa auch die Berufstätigen von Schwertern und Dolchen gehören; von ihnen nimmt die Volksmeinung an, daß sie des Nachts wie Vampire durch die Gegend ziehen und mit Schwertern und Dolchen die Gräber aufwühlen. Die Verachtung dieser beiden Berufsweige, die aus naheliegenden Gründen niemand freiwillig ergreift, ist eigentlich auf Äthiopien und Erythraa, also auf die äthiopischen Völker beschränkt. Fast in dem gesamten übrigen Afrika vom Norden bis zum Süden und Osten bis zum Westen gentliche, wenn man sie hier und da vielleicht auch für Zauberer hält, die große Macht besitzen, vor denen man sich deshalb um so tiefer verneigen muß. Die größeren Orte, namentlich die Küstenstädte, beherbergen naturgemäß auch in weiten aufgeregeren Zeiten als in jetzigen zahlreiche Italiener (neben Arabern, Griechen, Levantinern usw.). Je mehr man sich aber der äthiopischen Grenze nähert, umso weniger zahlreich werden die Weißen. Nebenbei sei bemerkt, daß es schon lange vor den Italienern Europäer in dem damals noch äthiopischen Erythraa gab, nämlich schwedische Missionare, die seit vielen Jahrzehnten in den heidnischen Bezirken tätig sind. Die erythraischen und nordabessinischen Orte sind uralte und mit der Tradition des Landes sowie der des gegenüberliegenden Arabiens eng verbunden. Asmara zum Beispiel, das nur wenige Kilometer von dem durch die Niederlage der Italiener berühmt gewordenen Adua liegt, gilt wegen einer bestimmten Kirche als die heiligste Stadt Äthiopiens. Von Gondar haben wir bereits gesprochen. Eine alte Tradition, wenn auch keine schöne, haben ferner die alten Sklavemärkte, die über das ganze Land verteilt liegen.

Im allgemeinen macht Erythraa den Eindruck eines Landes, in welchem von den Kolonistoren unerhört gearbeitet wird, und insofern unterscheidet es sich nicht unerheblich von dem jetzigen Abessinien. Die anderen östlichen Nachbarkolonien, Französisch-Somaliland, Britisch-Somaliland und Italienisch-Somaliland bieten dagegen jeder kolonialisatorischen Betätigung unerhörte Schwierigkeiten, weil die Länder fast reine Wüsten sind, in denen sich kaum ein Anbau lohnt. Die bei weitem meisten Flüsse werden auf den Landarten nur durch Strichelchen angedeutet, das heißt, daß sie nur zwei oder drei Monate im Jahr überhaupt Wasser führen. Die Dursttrreden in diesen Ländern wie auch im östlichen Äthiopien sind daher recht groß, so daß jede Wanderung oder jeder militärische Aufmarsch durch diese Gebiete sich ohne viele Rücksicht auf strategisches Gelände nach den Wasserstellen zu richten hat.

(Schluß folgt).



Bilder aus Nürnberg

Links: 10000 Politische Leiter der NSDAP marschierten vor Adolf Hitler zu einem Massenappell auf. Rechts: Hier tagte der Deutsche Reichstag. Die Sitzung am letzten Sonntagabend fand im Kulturvereinshaus statt.



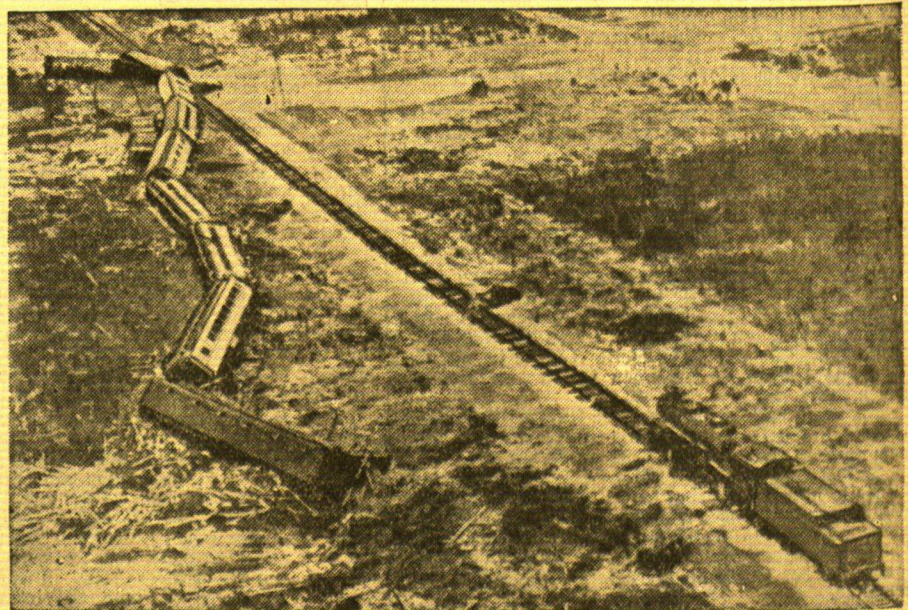
Hoares bedeutende Rede vor der Völkerbundsversammlung

Der englische Außenminister Sir Samuel Hoare hielt vor der Völkerbundsversammlung in Genf eine Rede über den italienisch-äthiopischen Konflikt, die für die weitere Entwicklung dieses Falles von entscheidender Bedeutung sein dürfte. Unser Bild zeigt den Außenminister während seiner Rede in der Völkerbundsversammlung.



Hull erinnert an den Kriegsächtungspakt

Großes Aufsehen rief die Erklärung des Staatssekretärs Hull, des amerikanischen Außenministers hervor, in der er sowohl Italien wie auch Abessinien an den Kriegsächtungspakt, den sogenannten Kellogg-Pakt, erinnerte.



Hilfszug für die Orkan-Opfer in Florida vom Sturm umgeblasen

In den letzten Tagen wurde die Küste von Florida von einer furchtbaren Unwetterkatastrophe heimgesucht, bei der zahlreiche Menschen den Tod fanden. Ein Hilfszug, der entsandt worden war, um die in einem Lager untergebrachten und mit dem Tode ringenden ehemaligen Kriegsteilnehmer in Sicherheit zu bringen, wurde vom Orkan von den Schienen geschleudert. Unser Luftbild zeigt den entgleitenen Zug neben den Schienen.



Hochbetrieb im Heydekruger Sport

Leichtathletische Meisterschaften der M. T. V. — Drei Handball-, zwei Fußballspiele

Am letzten Sonntag herrschte im Heydekruger Sport Hochbetrieb. Bereits von 8 1/2 Uhr morgens an trug der M. T. V. -Hendekrug auf dem Sportplatz in der Volksschule seine leichtathletischen Vereinsmeisterschaften aus. Da die „Kanonen“ an dieser Veranstaltung nicht teilnahmen, war die Beteiligung der „großen Masse“ der Turner und Turnerinnen äußerst rege, waren doch ihre Ausfahrten auf diese Weise wesentlich größer geworden. An der Veranstaltung haben etwa 50 Aktive teilgenommen; es wurden Durchschnittsleistungen erzielt.

Im Hinfußkampf der Turner, der sich aus 100 m. Weit-, Hochsprung, Kugelstoßen und Schleuderballwerfen zusammensetzte, siegte 1. Erich Steinberger (59 Punkte), 2. Siegfried Pristat (51), 3. Herbert Potopowits (45). Im Dreikampf der Jugend-Turner (100 m. Hochsprung, Kugelstoßen) waren die drei ersten Sieger: 1. Heinz Kurmies (50 Punkte), 2. Werner Aufdra (45), 3. Kurt Hill (38). Im Knaben-Dreikampf (75-Meter-Lauf, Weit- und Schleuderball) siegten: 1. Siegfried Aufdra (53 Punkte), 2. Albert Lukas (44), 3. Hans Sejmies (43). Die Siegerliste bei den Turnerinnen, die im Vierkampf (100 m. Hochsprung, Kugelstoßen, Schlagballwerfen) ihre Kräfte maßen, enthält folgende Namen: 1. Frieda Schmedtler (50 Punkte), 2. Erna Schwelms (33), 3. Edith Trumpa (26). Die Jugend-Turnerinnen trugen einen Dreikampf aus (75-Meter-Lauf, Weit- und Schlagballwerfen). Die ersten drei Siegerinnen waren: 1. Grete Tummatt (43 Punkte), 2. Ilse Borm (41), 3. Traute Müller (38).

Am Nachmittag stieg auf dem Sportplatz im Rabenwald das Handball-Punktspiel zwischen den Senioren von Sportverein Herderschule und M. T. V. Memel. Der Ausgang dieses Treffens wurde von der Heydekruger Sportgemeinde mit größtem Interesse verfolgt. Der Anfang sah allerdings wenig hoffnungsvoll für die Herderschüler aus. In der 7. Minute fällt dem auch bereits das erste Tor für Memel. Damit nicht genug, ein Strafwurf verschafft den Memelern auch das zweite Tor. Dann kommt die Herderschule durch den Mittelfeldläufer zum ersten Treffer. Bis zur Halbzeit kann jedoch M. T. V. -Memel noch einen dritten Treffer anbringen. Die zweite Halbzeit steht im Zeichen der Herderschüler. Bald heißt es nur noch 3:2 für Memel. Das Tempo wird noch verstärkt. Ein Strafwurf verschafft den Heydekrugern den Ausgleich. Jetzt steht der Endpunkt ein, der für die Herderschüler erfolgreich ausläuft. Der Halbbreche kann noch zweimal landen und damit einen 5:3-Sieg für Heydekrug sicherstellen.

Um 4 Uhr nachmittags wurde auf dem Sportplatz an der Herderschule ein Frauen-Handballspiel zwischen M. T. V. -Memel und Herderschule angepfiffen. Das Spiel endete mit 3:0 für die Heydekruger. Die Memeler Torhüterin zeigte recht gute Abwehrarbeit, so daß die beiden letzten Torerfolge erst in den Schlussminuten erzielt werden konnten. Anschließend spielten die Handball-Knabenmannschaften beider Vereine; auch in diesem Treffen blieb die Herderschule mit 6:2 (1:2) siegreich.

Es standen sich dann in einem Fußballspiel „Vorwärts I“ — die Heydekruger Elf hatte in ihren Reihen einige Erstklassige — und eine kombinierte Memeler Schülermannschaft gegenüber. Bis zur Halbzeit konnte „Vorwärts“ zwei Tore vorlegen. Nach dem Seitenwechsel hielten die Memeler Schüler auf und erreichten auch Gleichstand. Durch ein drittes Tor sicherte der Rechtsaußen von „Vorwärts“ einen knappen 3:2-Sieg für seinen Verein. Ein Fußballspiel zwischen Sportverein Bismarck und „Vorwärts“ II endete unentschieden mit 2:2, trotzdem die „Vorwärts“-Leute bis zur Halbzeit mit 2:0 in Führung lagen.

Mitgliederversammlung des R. C. H.

Am Freitagabend hielt der Radfahrer-Club Heydekrug im „Hotel zur Post“ seine seit langem fällige Mitgliederversammlung ab, die verhältnismäßig gut besucht war. Es wurde empfohlen, künftig die Übungsabende rege zu besuchen, die zweimal wöchentlich im „Kaiserhof“ stattfinden sollen. Ferner findet am 22. September eine Ausfahrt nach Georgenhöhe zur Beschäftigung der Fuchsjagd des Herrn Medweil statt; auf der Rückfahrt soll im Gasthaus Holz-Audien eine Kaffeetafel stattfinden. Außerdem wurde Erich Holz zum Zeugwart gewählt. Nach Schluß der Sitzung fand ein kurzes gemächliches Beisammensein statt.

Um den Heydekruger „Butterorden“

Am letzten Sonntag veranstaltete der Schützenverein Heydekrug e. V. sein Preisfestchen um den „Butterorden“. Dieser Orden ist vom Butterhändler Guttack-Heydekrug gestiftet und der Sieger erhält außer dem Orden noch zwei Pfund Butter, der 2. Sieger erhält fünf Pfund und der 3. und letzte Preisträger drei Pfund Butter. Den 1. Preis und den Orden erhielt mit 58 Ringen Justusobersekretär Mehlförner; 2. Sieger wurde Herr Pflast mit 56 und 3. Sieger Kaufmann Albert Mifuteit mit 55 Ringen. Die Beteiligung war gering. Das nächste Schießen findet am 22. September statt. W.

Fuß-, Faust-, Handball in Prökuls

In Prökuls weckte am letzten Sonntag der Sportverein von Coadjuthen zu Gast: Gastgeber und gleichzeitig „Gegner“ war der Prökulser Sportverein „Immer voran“. Die Coadjuthen traten mit einer Fußball-, Faustball- und Handball-Mannschaft sowie einer Frauen-Fußball-

Mannschaft an. Um 10 Uhr begann das Handballspiel; mit 18:4 Toren wurde Coadjuthen besiegt. Nach kurzer Mittagsrast wurde um 1 1/2 Uhr das Fußballspiel angepfiffen; das Spiel endete nach einem Prüfker Selbsttor mit 1:0 für Coadjuthen. Das Frauen-Fußballspiel konnte Prökuls überlegen mit 20 Punkten gewinnen. Das letzte Treffen wurde von den „männlichen“ Fußballern bestritten; auch hier kam es zu einem Prüfker Sieg mit der Quote 50:44.

Werbefest in Wischwill

Am vergangenen Sonntag hat in Wischwill eine große sportliche Werbeveranstaltung stattgefunden, die bekanntlich von der Raftensportvereinigung aufgezogen war. In dem Fußball-Wettbewerb standen sich die sechs Sportvereine aus Cullmen, Pogegen, Rombinus, Schreitlaugen, Szugken und Wischwill gegenüber. Die teilnehmenden Vereine spielten in zwei Klassen, und zwar in der ersten Wischwill, Pogegen, Schreitlaugen und Wischwill und in der zweiten Klasse Cullmen, Pogegen, Rombinus, Szugken und Wischwill. Sieger der Klasse A wurde die erste Mannschaft des Sportvereins Wischwill, der ein Ehrengeld überreicht wurde. Siegerin der Klasse B wurde Sportverein Szugken, dessen Mannschaft ein Ehrendiplom ausgehändigt erhielt. Der Sportverein Pfladen, der mit seiner Mannschaft erst um 3 Uhr nachmittags in Wischwill eintraf, trug gegen eine kombinierte Mannschaft des Unterbezirks Pogegen ein Fußballspiel aus, dessen Dauer auf 2x30 Minuten verkürzt war; die kombinierte Mannschaft blieb mit 2:1 erfolgreich.

Gemeinsames Abschwimmen der Memeler Schwimmvereine

Das gemeinsame Abschwimmen der drei Memeler Schwimmvereine, Schwimmklub „Poseidon“, „Schwimm-Sport-Verein“ und „Memeler Schwimm-Club von 1932“, am letzten Sonntag führte die Schwimmer noch einmal zu den letzten diesjährigen Wettkämpfen auf der „nassen Wahn“ zusammen. Die hiesigen Schwimmer mußten mit diesen Kämpfen die diesjährige Schwimmzeit beenden, da die kälter werdende Wasser- und Lufttemperatur ein regelmäßiges Training nicht mehr zuläßt. Die Schwimmer sind die Sportler, die in unserer Stadt wohl als die letzten die Nutzung ihres Sports aufnehmen können und auch als die ersten beenden müssen, um ihn wieder erst nach einer Ruhepause von neun Monaten im nächsten Jahre aufzunehmen. Trotzdem die diesjährige kurze Schwimmzeit durch das recht kalte und ungünstige Wetter dieses Sommers stark behindert war, können die hiesigen Schwimmer doch eine weitere gute Steigerung ihrer Leistungen verzeichnen. In den Leistungen dieses Sommers ist hauptsächlich der Nachwuchs beteiligt, der für die weitere Verbesserung der hiesigen Schwimmleistungen damit die beste Gewähr bietet.

Zu dem Abschwimmen hatte sich eine große Zahl aktiver Schwimmer eingefunden, ebenso waren viele passive Mitglieder der Schwimmvereine und zahlreiche Zuschauer anwesend. Der Vertreter des Memelländischen Schwimmverbandes Doering eröffnete das Abschwimmen und sprach in kurzen Worten über die vergangene Schwimmzeit und die erzielten guten Leistungen. Nach einem dreifachen „Gut Nacht“, das der kameradschaftlichen Zusammenarbeit der memelländischen Schwimmvereine zwecks weitezer Pflege und Förderung des hiesigen Schwimmsports galt, wurde das eigentliche Abschwimmen mit den einzelnen Staffelfämpfen begonnen.

„Fint-Poseidon“ versuchte den von ihm gehaltenen Rekord im 100-Meter-Kraußchwimmen zu verbessern, blieb jedoch wegen der recht ungünstigen Verhältnisse mit der erreichten Zeit von 1:12,4 Min.

Eine besondere Note erhielt die Veranstaltung durch das Mitwirken des Vereins für Schwermathletik „Memel“. Es wurde von den altbewährten Kämpfern des V. f. S. A. mehrere Vorkämpfe ausgetragen, die das allgemeine Interesse der recht zahlreich erschienenen Zuschauer fanden. Die Werbeveranstaltung kann in jeder Hinsicht als ein voller Erfolg bezeichnet werden.

Fußball-„ersatz“ in Memel

Das Hauptspiel im Memeler Fußballsport vom letzten Sonntag, das Liga-Treffen zwischen Spielvereinigung und „Frena-W. f. M.“, ist im letzten Augenblick abgefaßt worden. Diese Umänderung so kurz vor „Toretschluß“ ist aus mancherlei Gründen zu bedauern. Es ist nur zu hoffen, daß sich ähnliche Umänderungen in Zukunft nicht mehr wiederholen werden. — Vormittags um 9 Uhr traten die beiden A-Senioren-Mannschaften von „Frena-W. f. M.“ und der Spielvereinigung zum fälligen Punktspiel an. Während die „Frena-W. f. M.“-Mannschaft ordnungsgemäß in vollständiger Besetzung zur Stelle war, waren auf der Seite der Spielvereinigung, sage und schreibe, nur neun Mann angetreten. Derartig „bejammert“ mußte die Mannschaft das ganze Spiel durchstehen. Das Torergebnis lautete auch dementsprechend. Konnte die erste Halbzeit noch mit einem 0:3 einigermassen erträglichen Resultat abschließen — in der zweiten Halbzeit erfolgte dann die Katastrophe. In regelmäßigen Abständen kamen die „Frena“-Leute zu weiteren acht Torerfolgen, so daß die Fußballer der Spielvereinigung nach Abpfiff mit einer Padung von 11:0 vom Platz abtreten mußten.

In Rumpfschiffen standen sich im Fußballspiel die Knaben- und die II. Junioren-Mannschaften der Vereine „Sport-Club Memel II“ und der Spielvereinigung gegenüber. Beide Spiele wurden vom S. C. M. II gewonnen; die Knaben siegten 2:1, die Junioren 3:0.

eine Sekunde unter seinem bestehenden Rekord. In der 6x50 Meter-Frauen-Kraußtaffel siegte Schwimm-Sport-Verein nach dauernder Führung vor „Poseidon“. Die 10x50 Meter-Männer-Brusttaffel gewann der „Poseidon“ vor dem Memeler Schwimm-Club von 1932, nachdem dieser mit seinem ersten Schwimmer gefehlt hatte. Die 6x50 Meter-Frauen-Brusttaffel ergab einen sehr spannenden Kampf. Nach wechselnder Führung kamen die beiden letzten Schwimmerinnen des „Poseidon“ und des Schwimm-Sport-Vereins im toten Rennen am Ziel an. Den spannendsten und mitreißendsten Kampf gab es in der 10x50 Meter-Männer-Kraußtaffel. Der Schwimm-Sport-Verein führte mit seinem ersten fünf Schwimmern vor dem Memeler Schwimm-Club von 1932 und dem „Poseidon“. Dann ging der Memeler Schwimm-Club von 1932 vor dem „Poseidon“ in Führung, während der Schwimm-Sport-Verein etwas zurückfiel. Der „Poseidon“ hatte in seinen letzten Schwimmern die besten Leute, die dann auch die Führung übernahmen und die Staffel vor dem Memeler Schwimm-Club von 1932 und dem Schwimm-Sport-Verein gewannen. Ein Rekordversuch im 100-Meter-Kraußschwimmen für Frauen schlug fehl. Die Kunstschwinger des M. S. C. v. 1932 führten als Abschluß noch einige gelungenen Sprünge vor.

Die einzelnen Ergebnisse des Abschwimmens waren folgende:

- 6x50 Meter-Frauen-Kraußtaffel:
 1. S. C. M. in 5:22,2 Min.
 2. „Poseidon“ in 5:50,8 Min.
- 6x50 Meter-Frauen-Brusttaffel:
 1. „Poseidon“ und S. C. M. in totem Rennen in 5:24 Min.
 2. M. S. C. v. 1932 in 8:18,3 Min.
- 10x50 Meter-Männer-Brusttaffel:
 1. „Poseidon“ in 7:56,6 Min.
 2. M. S. C. v. 1932 in 8:18,3 Min.
- 10x50 Meter-Männer-Kraußtaffel:
 1. „Poseidon“ in 6:34,8 Min.
 2. M. S. C. v. 1932 in 6:49,9 Min.
 3. S. C. M. in 6:56 Min.

3. Couturier-Frankreich 1,85 Meter. — 00:41 Punkte.

4x100-Meter-Staffel: 1. Mannschaft Deutschland mit 42,0, 2. Frankreich mit 43,1. — Punktzahl 93:42.

Diskuswerfen: 1. Hilbrecht-Deutschland mit 47,79 Meter, 2. Noel-Frankreich mit 47,17 Meter, 3. Sievert-Deutschland mit 43,99 Meter. — 99:47 Punkte.

4x400-Meter-Staffel: 1. Mannschaft Deutschland in 3:16,4, 2. Frankreich in 3:17,6. — Insgesamt 102:48 Punkte für Deutschland.

Deutschland siegt über Polen nur 1:0

Am vergangenen Sonntag fand in Breslau vor 44 000 Zuschauern das dritte Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Polen statt. Die deutsche Mannschaft gewann nur knapp mit 1:0 (1:0). Das einzige Tor fiel in der ersten Halbzeit. Die Hoffnungen der Zuschauer auf weitere deutsche Tore nach der Halbzeit wurden nicht erfüllt. Obwohl die deutsche Mannschaft in fast allen 45 Minuten der zweiten Halbzeit geradezu eindrucksvoll das Feld beherrschte, gelang es den wenig aufeinander abgestimmten Stürmern nicht, den Sieg zahlreicher höher zu gestalten. Alle noch so gut gemeinten Schlägrufe der Menge verhallten wirkungslos, da der zerrissene spielende deutsche Angriff nicht eine der sich im weiteren Verlauf so zahlreich bietenden Gelegenheiten zu einem weiteren Treffer auszuwerten vermochte. Die Polen blieben mit ihren Vorstößen ein sehr gefährlicher Gegner. So mußte Jakob gleich nach Wiederbeginn dem Halbrechten den Ball buchstäblich vom Kopf herunterholen. Zum Schluß stand die Zahl der Toren 9:4 für Deutschland. Noch in der vorletzten Minute bot sich den Polen die Gelegenheit zum Ausgleich, aber ein Kopfball verfehlte knapp das Ziel.

Deutschland schlägt Estland 5:0

Am letzten Sonntag fand in Stettin das Länderspiel Deutschland gegen Estland statt. Der Platz des Stettiner Sport-Clubs war bereits lange vor Beginn des Länderspiels von 20 000 Zuschauern gefüllt. Tausende standen vor den Toren, aber vergebens warteten sie auf Einlaß. Bei herrlichem Herbstwetter spielte sich die deutsche Mannschaft in eine Form, die bei den Zuschauern bester Freude auslöste. Die Estländer waren eifrig, zeigten sich aber noch zu wenig geschult, um einen ersten Gegner abzugeben. Mit 5:0 (Halbzeit 2:0) fiel der Sieg der deutschen Elf nicht einmal zu hoch aus. Im Klassenüberlegen, spielte die deutsche Mannschaft von der ersten Minute an. In der ganzen Mannschaft gab es keinen Verlager. Die deutsche Elf stellte die Estländer immer wieder vor Aufgaben, denen sie einfach nicht gewachsen waren. Von den Gästen erreichte nur einer internationales Format, Lipner im Tor.

Polen-Lettland 3:3

Einen zweiten Fußballkampf führte Polen am vergangenen Sonntag in Loda gegen Lettland durch. Das vor 15 000 Zuschauern ausgetragene Spiel endete 3:3 unentschieden. Die Letten, die am 13. Oktober in Königsberg Deutschlands nächste Länderspielgegner sind, zeigten recht gutes Können und führten bis zur Pause noch mit 2:0. Erst nach dem Wechsel gelang es der polnischen Mannschaft, die drohende Niederlage abzuwenden.

Deutscher Sieg in der Internationalen Sechstagesfahrt für Krafträder

Die Internationale Trophäe, der wertvollste Wettbewerb der Internationalen Sechstagesfahrt für Krafträder, wurde zum dritten Mal hintereinander von Deutschland gewonnen. Die deutsche M. T. V. -Nationalmannschaft trug den Sieg davon. Auch in der Internationalen Silbertrave gab es einen deutschen Erfolg durch M. T. V. Die Sechstagesfahrt, die schwierigste internationale Zuverlässigkeitsprüfung für Krafträder, wurde von Montag bis Sonntagabend mit dem Ausgangspunkt Oberdorf im Allgäu, dem Schwarzwald und den Bayerischen Alpen ausgetragen. 3751 Nationen waren mit 248 Fahrern vertreten, von denen jedoch am Schlußtag nur noch 192 im Rennen lagen, darunter 55 Strafpunktfreie. Insgesamt waren rund 2500 Kilometer zum großen Teil auf geraden Wegen zurückzulegen. Durch den Gewinn der Internationalen Trophäe erhielt Deutschland die Berechtigung, die Veranstaltung auch im nächsten Jahr wieder durchzuführen.

Gordon-Bennett-Ballons in Warschau gestartet

Warschau, 16. September. In Warschau fand gestern in Anwesenheit des polnischen Staatspräsidenten und vieler Mitglieder der polnischen Regierung bei sonnigem Herbstwetter der Start zur Gordon-Bennett-Weltfahrt statt. Die gemeldeten 13 Ballone, darunter drei deutsche, waren sämtlich am Start erschienen. Bei sehr mäßigem Winde nahmen die Ballone südöstliche Richtung nach Lemberg zu. Je nach der Windrichtung in den oberen Schichten ist zu erwarten, daß die Teilnehmer im südlichen Sowjetrußland oder in Rumänien niedergehen.

Hoher Sieg der deutschen Leichtathleten über Frankreich

Mit einem unerwartet hohen Siege von 102:48 Punkten gewannen Deutschlands Leichtathleten am letzten Sonntag im Olympischen Stadion von Colombes (Paris) ihren 10. Länderskampf gegen Frankreich. Die Franzosen konnten nicht einen einzigen der 15 Wettbewerbe gewinnen; sie sind mit dem bisher höchsten Ergebnis geschlagen worden.

Die Vorbedingungen für eine glatte Abwicklung der Veranstaltung waren nicht vielversprechend: seit 11 Uhr vormittags ging ein leichter Regen über die Seineinseln herüber, und als punkt 15 Uhr die Mannschaften ihren Einzug in das Stadion hielten, zählte man nicht mehr als 10 000 Zuschauer. Die Menge hörte stehend die Hymnen beider Länder an, und wenig später knallte schon der erste Startschuß zum 110-Meter-Hürdenlauf.

Ergebnisse:

- 110-Meter-Hürdenlauf: 1. Wegner-Deutschland mit 15 Sekunden, 2. Welscher-Deutschland mit 15,15, 3. Camps-Frankreich mit 15,6. — 8:3 Punkte für Deutschland.
- 200-Meter-Lauf: 1. Hornberger-Deutschland 22,0, Eden-Deutschland 22,4, 3. Guillen-Frankreich mit 22,6. — 16:6 Punkte.
- 800-Meter-Lauf: 1. Lang-Deutschland in 1:53,6, 2. Fint-Deutschland in 1:53,6, 3. Petit-Frankreich in 1:54,6. — 24:9 Punkte.

Weitsprung: 1. Leichum-Deutschland mit 7,44 Meter, 2. Robert Paul-Frankreich mit 7,11, 3. Heim-Frankreich mit 6,94 Meter. — 30:14 Punkte.

400-Meter-Lauf: 1. Hamann-Deutschland mit 48,6, 2. Genz-Frankreich mit 49,8, 3. Helmle-Deutschland mit 49,2. — 37:18 Punkte.

100-Meter-Lauf: 1. Borchmeyer-Deutschland in 10,8, 2. Leichum-Deutschland, 3. Dondalinger-Frankreich. — 45:21 Punkte.

1500-Meter-Lauf: 1. Schaumburg-Deutschland in 3:58,4, 2. Normand-Frankreich in 3:57,6, 3. Stadler-Deutschland in 4:02,6. — 52:26 Punkte.

Kugelstoßen: 1. Wölke-Deutschland 15,85 Meter, 2. Stöck-Deutschland 15,64, 3. C. Dubour-Frankreich mit 15,11 Meter. — 60:28 Punkte.

Stabhochsprung: 1. Müller-Deutschland 3,90 Meter, 2. Ramadier-Frankreich mit 3,75 Meter, 3. Scholz-Deutschland mit 3,70 Meter. — 67:32 Punkte.

5000-Meter-Lauf: 1. Siering-Deutschland 15:05,8, 2. Lefevre-Frankreich um Brustweite zurück, 3. Haaf-Deutschland 15,50. — 74:35 Punkte.

Speerwerfen: 1. Stöck-Deutschland mit 69,82 Meter, 2. Steingroß-Deutschland mit 69,63 Meter, 3. Gafner-Frankreich mit 53,89 Meter. — 88:38 Punkte.

Hochsprung: 1. Behmer-Deutschland mit 1,90 Meter, 2. Martens-Deutschland mit 1,90 Meter,



Motorradfahrer wollte zwei Radler überholen . . .

Wien, 16. September. Von einem schweren Verkehrsunfall, bei dem drei Personen zu Tode kamen, wird aus Wien berichtet. Ein Motorradfahrer wollte zwei Radfahrer überholen, als im gleichen Augenblick aus einer Seitenstraße ein Kraftwagen herankam und den Motorradfahrer sowie die beiden Radfahrer erfasste. Sämtliche Angefahrenen, zwei Männer und ein Mädchen, wurden so schwer verletzt, daß sie bald darauf starben.

Tote Kasse verursacht Zugzusammenstoß

Mannheim, 16. September. Dieser Tage stieß in der Nähe des Hauptfriedhofes ein voll besetzter Straßenbahnwagen auf einen Materialwagen der Kleinbahn auf. Die Plattform des Wagens wurde eingedrückt, die Fenster Scheiben wurden zertrümmert und 17 Personen leicht und eine schwer verletzt. Der Führer der Lokomotive des Materialwagens wollte die Weiche für die Straßenbahn umstellen, als er eine tote Kasse zwischen den Schienen liegen sah. Er wollte sie nicht mit der Hand anfassen, sondern ging zur Lokomotive, um eine Schaufel zu holen. In diesem Moment kam die Straßenbahn und fuhr über die noch nicht umgelegte Weiche direkt auf den Materialzug auf.

Lokomotivführer wird wahnsinnig

Warschau, 16. September. In der Nähe von Stanislaw wurde ein Lokomotivführer während der Fahrt wahnsinnig. Er ließ den Zug mit immer höherer Geschwindigkeit ohne Beachtung der Signale durch eine Haltestelle hindurchfahren. Glücklicherweise konnte der Geizer den Lokomotivführer überwältigen und solange festhalten, bis er den Zug zum Stehen gebracht hatte.

Englisches Motorschiff „verschwunden“

London, 16. September. Das neue englische Motorschiff „Joseph Medill“, das für den Verkehr auf den kanadischen Seen bestimmt war, ist seit Eintritt seiner Jungfernfahrt von England nach Kanada verschwunden. Bisher ist das Schiff in Kanada noch nicht eingetroffen und niemand weiß, wo es hingekommen ist. In Kanada glaubt man, daß die „Joseph Medill“ während der schweren Stürme am 27. August verloren gegangen ist. Ein kanadischer Kreuzer ist an der Küste von Labrador auf die Suche nach dem Schiff geschickt worden. Gerüchte, daß das Schiff infolge „internationaler Verwicklungen“ verschwunden sei, werden von englischer Seite dementiert. Die Besatzung betrug 16 Mann, unter denen sich dem „Sunday Dispatch“ zufolge auch ein Deutscher befunden haben soll.

Auf dem Grunde des Derefundes . . .

Kopenhagen, 16. September. In einer der letzten Nächte ging ein schwedischer Motorschoner an der schwedischen Küste nördlich von Helsingborg unter. Der Kapitän und zwei Mann der Besatzung ertranken; zwei weitere Besatzungsmitglieder konnten sich 2 1/2 Stunden schwimmend im Wasser halten, bis sie ein dänisches Schiff aufnahmen. Der untergegangene Schoner war über sechzig Jahre alt. Er liegt jetzt in sechs Meter Tiefe und stellt für die Ausfahrt aus dem Derefund ein gefährliches Hindernis dar.

Funkstation in Flammen

Lissabon, 16. September. Die große portugiesische Funkstation Bareda in der Nähe von Lissabon wurde von einem Großbrande heimgesucht. Das Feuer zerstörte das Hauptgebäude vollständig, da großer Wassermangel herrschte und die Feuerwehren der in der Nähe gelegenen Orte zu spät alarmiert wurden.

Prügelstrafe für zwei Neger

Newport, 16. September. Wie aus Wilmington (Delaware) gemeldet wird, wurden zwei

Neger wegen Verabreichung eines blinder Mannes und wegen eines Einbruchs zu einer Prügelstrafe von 10 bzw. 20 Schlägen mit der neuntwanzigen „Rabe“ sowie zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Prügelstrafe wurde im Hof des Zuchthauses vor zahlreichen Zuschauern vollzogen.

Kleinbahn-Zdyl

W. Koblenz.

Ein heiteres Reiseerlebnis hatten die Reisenden des Kleinbahnzuges, der die Strecke Westerburg-Montabaur befährt. Kaum hatte er die Station Hirschbach verlassen, als der Zug auch schon wieder hielt. Der Lokomotivführer sprang von der Maschine und eilte einer Longrupe zu, die bis oben mit Wasser gefüllt war. In dem nassen Element schwamm nämlich eine Ziege verzweifelt hin und her. Durch Lachen und Juchzen leitete der Lokomotivführer die Ziege an den Grubenrand, um sie dann mit Hilfe eines anderen Bahnbeamten aus dem Wasser zu ziehen. Die Tat des Lokomotivführers löste bei allen Reisenden freudige Zustimmung und Begeisterung aus. Nach vollzogener Rettungsaktion betrug er seine Maschine wieder, und der Zug setzte sich in Bewegung.

Frauen, die sich jünger machen . . .

R. T. Wien.

„Fräulein, warum ist der Fleck ausgeredet auf dieser Stelle?“, fragte der Richter. Fräulein Ella wußte es nicht. Aber der Fleck war da gewesen, gerade auf der Stelle in ihrem Paß, wo sich ihr Geburtsjahr befand. Sie hatte angeblich den Fleck wegradiert, weil sie nicht mit einem schmutzigen Paß auf das Bahntor gehen wollte und doch die Paßverlängerung notwendig war. Der Amtsekretär sagte als Zeuge: „Es kommt bei Damen sehr oft vor, daß das Geburtsdatum ausgerechnet wird. Man sieht deutlich, daß erst 1904 und dann 1909 gestanden hat.“ Da Fräulein Ella den Beamten auch recht scharf angefahren hatte: „Da brauchen Sie doch nicht so genau zu nehmen, das sind nur Schikanen von Ihnen!“, lautete die Urteilsurteil aber mild auf nur 20 Schilling oder 24 Stunden Haft — weil sich die Damen, wie der Richter meinte, so gern jünger machen.

Löwin unter Klappfisch

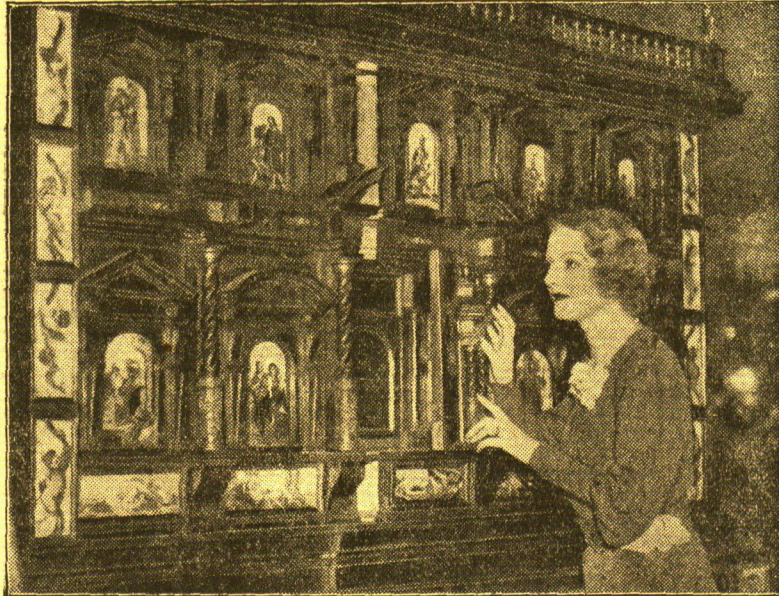
M. Madrid.

In einem Madrider Zirkus kam es kürzlich zu einer wilden Panik. Ein Tierbändiger, namens Otto Kemmerich, führte eine dressierte Löwin frei in der Manege vor. Das Tier war nur an eine Kette gelegt, die der Tierbändiger festhielt. Als die Löwin in die Manege geführt wurde, riß sie sich plötzlich los. Die Zuschauer, vor allem die der unteren Stöckchen, eilten von Entsetzen gepackt, schreiend den Ausgängen zu, obgleich die Löwin gar keine Anstalten machte, jemanden anzugreifen, sondern sich ängstlich unter einigen Klappfischen verkroch. Dem Tierbändiger und den Zirkusangestellten gelang es dann, die Löwin wieder einzufangen, wobei der Bändiger und ein Zuschauer durch Biß- und Kratzwunden leicht verletzt wurden.

Ist der Regen radioaktiv?

K. Paris.

Der bekannte Radiologe Professor Boutaric veröffentlichte in den letzten Tagen eine langjährige Beobachtungsreihe, die tatsächlich zu beweisen scheint, daß das Regenwasser radioaktiv ist. Das ist wieder einmal eine Entdeckung, die darlegt, wieviel Weisheit in der jahrhundertalten Erfahrung der Naturheilkundigen steckt, die wohl ohne Ausnahme von der Heilkraft des Regenwassers überzeugt sind und sie von jeher gepredigt haben. Ueber die Möglichkeiten einer praktischen Ausnützung der neuen Entdeckung ist bisher nichts bekannt geworden.



Der Giffschrank der Lucrezia Borgia wird in London verkauft

Der berühmte Giffschrank der Lucrezia Borgia ist nunmehr in London zum Verkauf ausgestellt worden. Der jetzige Besitzer verlangt einen Preis von 3000 Pfund, also über 30.000 Mark. Das reich verzierte Schränkchen war ein Geschenk Cesare Borgia an seine Schwester Lucrezia. Das Schränkchen konnte nur mit einem Geheim Schlüssel geöffnet werden. Der das Geheimnis des Schlosses nicht kannte, wurde beim Umbauen des Schlüssels von einer verfertigten Nadel gelochet und starb innerhalb weniger Stunden. Das Schränkchen hat in der Geschichte der Borgia eine verhängnisvolle und verbrecherische Rolle gespielt.

Dr. Emil Schick u. Frau Edith Jutta
geb. Jahn
geben hiermit ihre Vermählung bekannt
Leuna-Berlin, 14. September 1935

Allen, die beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen in so herzlicher Weise ihre Teilnahme bewiesen, für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie den Kameraden des Hafenanstalts, den Seeloten, dem Jungfernding und dem Herrn Pfarrer Bilsner für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe sagen wir unsern herzlichsten Dank.
Augusta Berwing nebst Kinder

NUSSKOHLEN KOKS BRENNHOLZ
BORIS FREIDBERG
Wertstr. 1 Tel. 311

Baumaterialien
Zement, Kalk-Kreide Gips - Rohrgewebe Dachpappen Teerprodukte Orig. Ruberoldpappen Kacheln - Fliesen Chamottesteine Wandplatten Tonröhren Schwed. Klinker Heraklith - Insulite sowie Torfoleumplatten Fensterglas Farben - Firnis Öle - Fette
Boris Freidberg
Wertstrasse 1 - Telefon 311

Sarg-, Bau- u. Möbeltischlerei Paul Müller
Libauer Strasse 44/45
empfiehlt bei Trauerfällen
Särge
nebst **Ausstattungen** in allen Preislagen.
Meinen neuen Leichenwagen, Folgewagen und Geräte stelle ich zur Verfügung.

Café „Metropol“
Libauer Str. 42, Tel. 479
Ab heute, dem 16. Sept. die beliebtesten Tänzerinnen
Reni und Roni Diamond
mit neuem Programm
Eintritt frei
Zwangsversteigerung
Am Dienstag, dem 17. d. Mts., werde ich um 10 Uhr vorm. bei dem prakt. Aukt. Kakowsky in Memel, Börsenstraße 2 Bücherchränke, 1 Radioapparat, 1 Stehlampe öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern (2969)
Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel, Hugo-Schew-Str. 9
Vom 26.-28. September 1935 finden im Maurer-, Zimmerer-, Steinleg-, Steinmetz- und Dachdeckergerwerbe

Gefellenprüfungen
statt.
Lehrlinge, welche ihre Lehrzeit in diesen Fächern beendet haben, müssen ihr Gehalt um Zulassung zu diesen Prüfungen auf vorchriftsmäßigem Formular, welches bei der Handwerkskammer in Memel erhältlich ist, bis spätestens am 21. 9. 1935 bei dem Unterzeichneten im Büro Wisenstraße Nr. 11-12 einreichen.
Die Freie Bauinnung für das Memelgebiet
Der Obermeister
Fritz Bornigkl.

Möbel
Kompl. Zimmereinrichtungen sowie Einzelmöbel empfehle ich zu Fabrikpreisen.
S. Kagan, Barbierrstr., Tel. 834.
Damenportmännel
in den besten grauen Stoffen, neueste Verarbeitung 49 - St 75.-, 64.-
E. Miller, Steifbänkenstr. 2

Liedertreunde
Dienstag 8 Uhr
Liedertafel
Dienstag 8 Uhr
Heute Montag 7 1/2 Uhr I. u. II. Tenor

Hiermit mache bekannt, daß ich mit dem heutigen Tage **Breite Straße 26, Ecke Ziegelstraße, ein Milchproduktengeschäft** eröffne. Führe nur erstklassige Ware.
M. Delkus.

Kaestners
KREM GLYCERIN SEIFE
MEMEL

Buchdruckerei
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Ang. unter 5945 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes.
Max Wittsch Handben, Volt Rintzen.

Geldmarkt
10 bis 15000 Lit
zur 1. Stelle auf ein großes Stadtgrundstück gesucht. Angeb. unter 5953 an die Abfertigungsst. d. Bl.
5-10000 Lit
gegen gute Sicherheit gesucht, od. Versteigerung an gut eingeführtem Fabrikationsunternehmen. Angebote u. 5946 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Kaufgesuche
Gut Kinderwagen erhalten. Zu kaufen u. 5949 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Apollo Täglich 5 u. 8 1/2 Uhr
Gewöhnliche Eintrittspreise
Das Tagesgespräch Episode Paula Wessely C. L. Diehl Kunstwerke der Straße
Kammer Täglich 5 u. 8 1/2 Uhr
Gewöhnliche Eintrittspreise
Das Einmaleins der Liebe Luise Ullrich, Hörbiger, Lingen
Wenn die Musik spielt

Verkäuferin
deutsch u. lit. sprechend, stellt v. sofort ein
O. Genatowski, Libauer Straße Nr. 39

Nur so
sichern Sie sich den Erfolg, daß Sie Ihre Klein-Anzeige für wenige Lit im vielgelesenen
Memeler Dampfboot
erscheinen lassen

Capitol Täglich 6 und 8 1/2 Uhr
Der Standard - Großfilm in deutscher Sprache

Kreuzweg einer Liebe
Urteil des Lebens
Beiprogramm / Tonwoche

Glasergefellen
stellt von sofort ein (2987)
O. Genatowski, Libauer Straße Nr. 39

Verkäuferinnen
aus der Manufaktur- u. Kurz-, Weiß-, Holzwarenbranche, beider Landessprachen mächtig, zum sofortigen oder späteren Eintritt gesucht. Bewerber mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen um. Nr. 5952 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.
2991


Locke, liebe Sonne!
Locke frohe Photoleute ins Freie, — und zeige den anderen, wieviel sie sich entgehen lassen, wenn sie nicht photographieren. So leicht ist das heute und — billig:

Ikollex 6x6 Lit 170.-
Zu besichtigen in jeder guten Photohandlung. Bilderreiche Druckschriften auch von der
Zeiss Ikon - Vertretung P. Reichert, Memel 944
Wieners Promenade 8

Boris Freidberg
Wertstrasse 1 - Telefon 311

Damenportmännel
in den besten grauen Stoffen, neueste Verarbeitung 49 - St 75.-, 64.-
E. Miller, Steifbänkenstr. 2

Verkäufe
Sehr billig (29:5) **kleiner Stügel** zu verkaufen
Breit Gr. Wasserstr. 11

Stellen-Angebote
Ein (2949) **Mädchen** das perfekt kochen kann und andere Arbeit übernimmt, kann sich melden
Pölsingstr. 1

Stellen-Gesuche
Ehrliches, anständig. **Mädchen** in allen Zweigen des Haushalts erfahren sucht pass. Stelle. Zu erfragen
Rippenstraße 3

1 od. 2-Zimmerwohn. per 1. od. 1. d. 1. für kl. Familie gesucht. Angeb. u. 5950 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
1-2 leere Zimmer Zentrum der Stadt, per 1. 10. 35 gesucht. Angeb. u. 5951 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Wassersucht geschwollene Beine
Schmerzlose Entleerung bringt nur Wassersuchts-Tea. Anschwellung und Magendruck weicht. Atem u. Herz wird ruhig. Pro Paket Mk. 3.- Nachn. Salvina-Tea-Vertrieb, Augsburg 2
Der Rote Hahn
Deutsche Volksschau für Feuerchutz und Rettungswesen
Dresdener Jahreschau 1935
Juni-September
Große Feuerlösch-Übungen am Riesenfeuerhaus Koncerte im Feuerlöschpark
„Orig. Oberbayer.“, „Mitt.“, „Ganzhöle L. Steine“